

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3 60 Einzelnummer 30 Groschen.
--	--	---

Nr. 34.

Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. August 1927.

42. Jahrg.

„Ausländer“ oder Volksgenossen.

A. B. Unter diesem Titel veröffentlicht die vortreffliche Wochenschrift „Der Schleswig-Holsteiner“, Organ des Schleswig-Holsteinbundes, einen ausgezeichneten Aufsatz, dem wir folgende beachtliche Stellen entnehmen:

„Der Versailler Vertrag hat es mit sich gebracht, daß sich die Grenzen des deutschen Volkstums und des deutschen Staates nicht decken. Die Memelländer, die Deutschlitauer, die Deutschböhmen, die Elässer, die Deutschen der abgetrennten Ostmark und die Deutschnordschleswiger rechnen wir zu den Unseren, zu der großen deutschen Volksgemeinschaft, obgleich sie staatsrechtlich in den Listen eines anderen Staates geführt werden. Diese deutschen Volksgenossen, die außerhalb der Grenze des Reiches leben, nehmen eine merkwürdige Zwitterstellung ein. Während ihr Schicksal äußerlich an das fremde Volk geknüpft ist, schlägt ihr Herz doch mit den deutschen Brüdern den gleichen Schlag. Wenn die Jugend dieser abgeplitterten Teile den fremden Militärtrud tragen muß, tut sie es nicht mit Stolz, sondern nur aus Pflichtgefühl der Heimat gegenüber. Kommt der Reichsdeutsche mit diesem vom Schicksal hart getroffenen Grenzdeutschen zusammen, so sieht er in ihnen noch leider allzuoft den „Ausländer“. Gedankenlosigkeit und mangelnde Kenntnis der Grenzverhältnisse bringt ihn leider dazu, ihn mit den Angehörigen des Mehrheitsvolkes auf eine Stufe zu stellen und es bedarf oft längerer Rechtfertigungsversuche von Seiten des Grenzdeutschen, um das Odium des feindlichen „Ausländers“ von sich abzuschütteln. Dieses Nichtverständnis werden lastet oft schwer auf dem Grenzdeutschen, der ins Reich kommt, und Verständnis für seine Lage zu finden hofft.“

Die Grenzdeutschen, auch wenn sie eine fremde Staatsangehörigkeit tragen, sind für uns keine Ausländer, sondern Volksgenossen, die mit uns am gleichen Strang ziehen, denn nicht die offizielle Signatur ist das Entscheidende, sondern einzig und allein die Gesinnung.

Der Verfasser dieser Darlegungen, die jeder Grenzlanddeutsche Wort für Wort unterschreiben wird, hätte seine Beispiele gar nicht einmal in den uns verloren gegangenen Außenposten zu suchen brauchen. Kann man es doch täglich im Norden wie im Süden des großdeutschen Volkshodens erleben, daß der Reichsdeutsche vom Oesterreicher als Ausländer redet und umgekehrt! Und hat doch selbst der deutsche Außenminister Herr Stresemann geglaubt, uns Oesterreichern etwas besonders Warmes und Wohlwollendes zu sagen, als er von den engen Beziehungen zwischen den beiden — Völkern (Reichsdeutschen und Oesterreichern!) sprach.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

In Wien wurde ein Schreiben veröffentlicht, welches die Bundesregierung schon am Anfang des Monats an den Polizeipräsidenten gerichtet hat. In diesem Schriftstück, das vom Bundeskanzler unterzeichnet ist, wird der Polizei neuerdings der Dank und die Anerkennung für ihr Verhalten während der Unruhen im Juli ausgesprochen. In dem Schreiben ist ausdrücklich erklärt, daß die Bundesregierung nun, in Kenntnis des ganzen Umfangs der Anforderungen, welche in den kritischen Tagen an die Polizei gestellt worden waren, sich veranlaßt sieht, die Dankagung, die sie unter dem unmittelbaren Eindruck der Unruhen bereits erlassen hat, noch einmal zu wiederholen. In den letzten Wochen ist bekanntlich in wachsendem Maße von Seiten der Sozialdemokraten und insbesondere von Seiten des führenden sozialdemokratischen Parteiorgans eine Kampagne gegen die Polizei und vor allem gegen den Polizeipräsidenten geführt worden. Angesichts dieser fortgesetzten heftigen Angriffe, deren Ziel nur sein kann, die Polizei der Bevölkerung als Feind hinzustellen und eine Klust künstlich zu schaffen, empfindet die Regierung das Bedürfnis, nicht nur der Leitung des Wiener Polizeikorps, sondern auch dessen einzelnen Angehörigen das Bewußtsein zu geben, daß ihre Pflichterfüllung die vollste Anerkennung hat und daß die Regierung und die Mehrheit der Bevölkerung

hinter ihnen stehen. Die Kundgebung der Regierung sagt, daß die Polizeidirektion sich abermals als der festeste Hort der staatlichen Ordnung bewährt hat, und das Begleitschreiben des Vizekanzlers spricht von dem unauslöschlichen Verdienst, das sich insbesondere Präsident Schober wieder um Oesterreich erworben hat. In der Bevölkerung werden diese Worte der Regierung gewiß den stärksten Widerhall finden.

Deutschland.

Der deutsch-französische Handelsvertrag ist unterzeichnet. Mit diesem Abschlusse ist es den deutschen Unterhändlern nach jahrelangem, mühevollen Kampf endlich gelungen, in das französische Hochschutzzollsystem Breche zu schlagen und die Grundlage gegenseitiger Meistbegünstigung beider Staaten, die von dem sieggetrübten jungen Reich schon 1871 im Geist weitblickender Veröhnung gegenüber dem niedergeworfenen Erbfeind eingeführt, seither zur Grundlage eines ganzen handelspolitischen Weltsystems geworden war, jetzt wenigstens zwischen Deutschland und Frankreich wieder herzustellen. Aber es gehörte offenbar deutscher Optimismus dazu, anzunehmen, daß Frankreich aus diesem wirtschaftspolitischen „Locarno“ nun auch die Erkenntnis schöpfen würde, daß mit diesem die weitere Fortführung einer Politik des militärischen Druckes auf Deutschland endgültig unvereinbar geworden sei, die ja von Rechtswegen schon durch die Aufnahme des Reiches in den Völkerbund hätte aufgehoben werden müssen. Weit gefehlt! Die französische Regierung ist offenbar der Ansicht, daß sie sich von ihrem wirtschaftspolitischen Entgegenkommen jetzt einmal gründlich im Schutze ihrer Rheinlandarmee ausruhen müsse und nur durch die Aufrechterhaltung der letzteren die Deutschland zugestandenen handelspolitischen Vorteile vor der öffentlichen Meinung des eigenen Landes rechtfertigen könne. England, das nun auf die Erfüllung der dem Deutschen Reich im November 1925 erteilten Zusage drängt, die Rheinlandbesetzung auf das Ausmaß der deutschen Friedensgarnisonen herabzusetzen, muß sich die Zumutung gefallen lassen, daß diese Truppenverminderung nur auf seine Kosten gehen soll. Frankreich will seine Truppenzahl nicht verringern, damit es weiterhin seine Macht fühlen lassen kann. Oder glaubt Frankreich durch seine Truppen das Rheinland französischfreundlicher zu machen? Will es den längst abgewirtschafteten Separatismus neuerlich wecken? Auf diesem Wege wird ihm kein Erfolg beschieden sein! Man sieht aus der Frage der Rheinlandbesetzung deutlich, daß man aus dem zweifellos wünschenswerten Werke des Handelsvertrages nicht auch politische Schlussfolgerungen ziehen kann.

Ungarn.

Der ungarische Minister des Außern Dr. Ludwig Bako beschäftigt sich in einem Artikel im „Pester Lloyd“ mit der Frage, ob über allgemeine Handelsverträge hinaus eine wirtschaftliche Bindung zwischen Ungarn und den Sukzessionsstaaten opportun wäre. Er kommt zu der Schlussfolgerung, daß über diese Verträge hinausreichende Vereinbarungen ganz gut denkbar wären. Jedoch erfordere ein Abkommen solcher Natur als unerlässliche Vorbedingung die größte und vollständigste politische Verständigung zwischen den betreffenden Staaten, weil ja derartige Vereinbarungen naturgemäß mit wesentlichen gegenseitigen Eingriffen in das politische und wirtschaftliche Leben der vertragsschließenden Parteien verbunden sind. Für Ungarn wäre ein über die vorhandenen Verträge hinausreichendes wirtschaftliches Zusammenwirken vom Gesichtspunkt der allgemeinen Produktion mit solchen Vorteilen verbunden und es wären so vielseitige Bindungen nötig, daß für Ungarn letzten Endes daraus kein wirtschaftlicher Vorteil erwachsen würde. Politisch aber würde ein solches Abkommen sogar weite Möglichkeiten zur Beeinflussung erschließen, so daß maßgebende ungarische Kreise für diesen Gedanken nicht zu gewinnen wären. Die Ausführungen des Ministers des Außern kommen einer Ablehnung des Projektes einer wirtschaftlichen Donaukonföderation gleich. Die Ablehnung der Donaukonföderation durch den ungarischen Außenminister ist umso bedeutungsvoller als anlässlich der Juli-Geignisse wieder verschiedene Kreise eifrig tätig waren, ihre Lieblingsidee in den Vordergrund zu bringen und sie besonders gegen den Anschlußgedanken auszuspielen.

Tschechoslowakei.

Vor kurzer Zeit hatte Ministerpräsident Svehla infolge der Abbröckelung der tschechisch-deutschen Regierungsmehrheit Verhandlungen mit den Sozialdemokraten angeknüpft, um die eine oder andere Gruppe der heutigen Opposition zur Verstärkung der Regierungsmehrheit heranzuziehen. Die entschiedene Abjage der deutschen Sozialdemokraten hat diese Absicht durchkreuzt, wie auch die tschechischen Sozialisten es für unmöglich erklärten, einer Novellierung der Sozialversicherung zuzustimmen. Diese ist aber eine absolute Forderung der deutschen und tschechischen Agrarier. Infolgedessen wird Ministerpräsident Svehla darauf verzichten, vor der Novellierung der Sozialversicherung eine Änderung in der Regierung eintreten zu lassen und versuchen, diese Novellierung noch mit der alten Regierungsmehrheit durchzusetzen, ebenso den Staatshaushalt. Ministerpräsident Svehla wird infolge dieser Verhältnisse am 25. d. M. einen vierwöchigen Auslandsurlaub antreten, so daß das Parlament kaum vor Oktober zusammentreten kann. An der Zusammensetzung der Regierungsmehrheit wird vorläufig nichts geändert, nur daß der nationaldemokratische Abgeordnete Dr. Matauschek an Stelle des jetzigen Handelsministers in die Regierung eintreten und diese derart ergänzen wird.

Griechenland.

Das neugebildete Koalitionsministerium Zaimis, in dem die radikalen Royalisten unter Tsaldaris, die 65 Mandate in der Deputiertenkammer besitzen, nicht mehr vertreten sind, wird, wie man in den politischen Kreisen betont, mit einer sehr starken Opposition zu kämpfen haben. Der alte Kampf zwischen den Monarchisten und den Republikanern wird unvermeidlich wieder entbrennen, zumal der Führer der gemäßigten Monarchisten, General Metaxas, dessen Unterstützung die Regierung genießt, nur über 47 Mandate verfügt. Man befürchtet andererseits, daß bei einer durch die Ausscheidung der radikalen Royalisten geschwächten Regierung die Versuche, eine Militärdiktatur zu errichten, sei es durch Kondylis, Plastiras oder Pangalos, nicht lange auf sich warten lassen werden.

Litauen.

Für den 30. d. M. hat die litauische Regierung bekanntlich die Neuwahlen zum memelländischen Landtag ausgeschrieben. Nach den feierlichen Erklärungen des Ministerpräsidenten Woldemaras vor dem Völkerbundrat in Genf wäre zu erwarten gewesen, daß zum mindesten zur Vorbereitung der Wahlen der Belagerungszustand aufgehoben und vor allem die schwere Knebelung der Pressefreiheit eine Milderung erfahren hätte. Das ist aber, wie Nachrichten aus dem Memellande immer wieder besagen, in keiner Weise der Fall. Trotz der im Memelstatut garantierten Zweisprachigkeit darf im Memelland im Seminar und in der Aufbauschule nur litauisch gelehrt werden. Gegen das widerrechtliche Fortbestehen dieser Mißstände, die das feierliche Gelöbnis Woldemaras vor dem Genfer Forum zur Farce machen, wird die deutsche Regierung erneut in Rowno Vorstellungen erheben. Von dem Erfolg ihrer Schritte sowie von der Gestaltung der Dinge nach den Wahlen, die, wie man in mit den Verhältnissen im Memelgebiet vertrauten Kreisen mit großer Bestimmtheit annimmt, wieder ein dem Deutschtum günstiges Resultat haben dürften, wird es abhängen, ob weitere Schritte — in erster Linie dürfte dann ein Protest beim Völkerbundrat in Frage kommen — zu treffen sein werden.

Belgien.

Infolge der Publikationen der Untersuchungskommission des deutschen Reichstages über gewisse Verletzungen des Völkerrechtes im Laufe des letzten Krieges hat die belgische Regierung der Kammer drei Berichte: über die belgische Neutralität, über den Frankfurterkrieg und über die Deportation von Arbeitern unterbreitet, von denen die beiden ersten bereits veröffentlicht und zur Kenntnis der übrigen Regierungen, namentlich der deutschen Reichsregierung, gebracht wurden. In Beantwortung gewisser Beschuldigungen, die gegen Belgien in der Frage des Frankfurterkrieges vorgebracht wurden, hat die belgische Regierung daran erinnert, daß Belgien noch während des Krieges eine Untersuchung über diesen Gegenstand verlangt hat und daß sie auch gegen eine

nachträgliche Enquete keine Einwendungen erhebe. Daraufhin hat die deutsche Regierung der belgischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit sei, unverzüglich in Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten. Vandervelde wird seinen Kollegen, von denen sich mehrere auf Urlaub befinden, unverzüglich von diesem Vorschlag Bericht erstatten. Wie bis nun bekannt geworden ist, scheint dieser Vorschlag bei den belgischen Regierungsleuten wenig Zustimmung gefunden zu haben und man hat schon gehört, daß Vandervelde wegen seines Entgegenkommens schwere Vorwürfe ertragen mußte. Man will also noch immer nicht eine unparteiische Untersuchung, will aber ansonsten den Schein wahren, als ob man für eine gerechte Untersuchung sei.

Irland.

Zur politischen Lage in Irland erklärte der Führer der irischen republikanischen Partei de Valera in einer Rede, daß durch den Treueid das irische Volk am meisten entzweit werde. De Valera stellte in Aussicht, daß dieser Treueid abgeschafft werde, wenn seine Partei zur Macht gelange. Der Treueid ist ein Teil des Vertrages zwischen Irland und England und kann nach englischer Auffassung nur durch einen neuen Vertrag zwischen den beiden Staaten, nicht aber durch einseitige irische Verfassungsänderung abgeändert werden. Bekanntlich hat de Valera selbst vor kurzem diesen Treueid geleistet, um im irischen Parlament auftreten zu können und der Regierung Schwierigkeiten bereiten zu können.

China.

Seit dem Rücktritte Tschangtschais geht die südchinesische Armee sichtlich der Auflösung entgegen. Nanking ist schon von den Nordtruppen bedroht. Gerüchtweise verlautet, daß Verhandlungen zwischen mehreren chinesischen Generalen, darunter Suantschuangfang, Fong und Wupeifu im Gange seien, um eine Einheitsfront gegen den Kommunismus zu bilden.

Zinsfußermäßigung um ein halbes Prozent.

Der Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank hielt kürzlich eine Sitzung ab, in der im Sinne des Antrages der Geschäftsleitung beschlossen wurde, den Zinsfuß für den Eskont von Wechseln, Warrants und Effekten mit Wirksamkeit vom 25. d. M. von sieben auf sechseinhalb Prozent zu ermäßigen und dementsprechend auch die Sätze im Darlehensgeschäft um ein halbes Prozent herabzusetzen.

Spionagefurcht in Polen.

Aus Kattowitz wird berichtet: In letzter Zeit hat die polnische Regierung wiederum eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um das Spionagewesen, das sich nach Ansicht der amtlichen polnischen Kreise in der Republik Polen besonders breit macht, zu bekämpfen. Die polnische Regierung vermeint in erster Linie, daß Deutschland in Polen einen Spionagedienst unterhalte. Diese Annahme ist vollständig unrichtig, denn Deutschland wird es nicht im Traume einfallen in die Geheimnisse Polens eindringen zu wollen und dafür gewaltige Geldsummen auszugeben. Aber dennoch drangsalieren die polnischen Amtsgänge deutsche Reisende. Man verhaftet

sie, weil eben die polnische Regierung von einer krankhaften Spionagefurcht befallen ist. Deutschland spioniert nicht, das steht fest, aber anders verhält es sich mit Sowjetrußland. Die Sowjetregierung unterhält in Polen eine weitverzweigte Spionageorganisation, deren Aufgabe es ist, in die tiefsten militärischen und politischen sowie wirtschaftlichen Geheimnisse Polens einzudringen. Die russischen Spione arbeiten mit einer Geschicklichkeit und Schlaueit, daß es den polnischen Behörden nur in den allerersten Fällen gelingt ihrer habhaft zu werden. Polen weiß, daß es von einem dichten Spionagenez durchzogen ist, aber dagegen ist es machtlos. Und von dieser ohnmächtigen Furcht ergriffen, sucht Polen einen Prügelknaben. Daher die zahllosen Belästigungen deutscher Reisender und daher die schier endlosen Schikanen deutscher Staatsbürger in Polen, die nur im geringsten Verdachte stehen irgendwie mit deutschen Stellen in Verbindung zu stehen.

Ordenschacher in Frankreich.

Obwohl Frankreich seit mehr als 50 Jahren eine sicherlich sehr gefestigte Republik ist, gibt es dennoch kein Land der Erde, wo die Staatsbürger mehr auf Auszeichnungen und Orden halten, als gerade in Frankreich. Hat der Durchschnittsfranzose der bürgerlichen Kreise ein Lebensalter von 35 bis 40 Jahren erreicht, so betrachtet er es als seine Lebenspflicht zu irgend einer Auszeichnung oder Orden zu gelangen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß in der sogenannten guten Gesellschaft nur derjenige Anspruch auf tatsächliche Achtung erheben kann, wenn sein Knopfloch ein Bändchen eines Ordens oder einer Auszeichnung ziert. Die französische Regierung ist diesem Bedürfnis schon seit Jahrzehnten in der weitgehendsten Weise entgegengekommen und sie hat Orden und Dekorationen geschaffen, die für eine Anzahl von Verdiensten verliehen werden. Es ist daher gar nicht allzuschwer in Frankreich einen Orden zu erlangen. Soweit es sich also um Orden und Auszeichnungen niedriger Grade handelt, kann den Knopflochscherzen abgeholfen werden. Die höheren Orden werden allerdings spärlicher verliehen, aber dennoch in weit stärkerem Maße als in monarchistischen Staaten. Um zu Orden und Dekorationen zu gelangen, werden alle möglichen Mittel herangezogen. Gewöhnlich ist es der Abgeordnete des Wahlbezirkes, der hier vermittelnd eingreifen soll. Jetzt aber hat man vor einigen Tagen in Paris eine Korruptionsaffäre ärgster Sorte aufgedeckt. Es kam nämlich zutage, daß verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten einen regelrecht organisierten Ordenschacher betrieben haben, aus dem sie sehr großen finanziellen Gewinn gezogen haben. Abgeordnete, Ministerialbeamte und Rechtsanwälte sind in der Affäre schwer kompromittiert und sie werden als Zutreiber zu dem Ordenschacherbureau beschuldigt, dies mit umfomehr Recht, als sie gleichfalls finanziellen Nutzen aus den Ordensverleihungen gezogen haben. Die französische Regierung trachtet diese peinliche Affäre so weit als möglich zu vertuschen.

Der Bürgermeister von Stein a. d. Donau will auch eine Gemeindefschubwache aufstellen!

Wiener Blätter berichten aus Krems: Am 24. Juli kam es in einem Gasthause von Stein zu einem Tumult, den der frühere Rutscher des sozialdemokratischen Bür-

germeisters namens Winkler verursachte. Der Rutscher zog sein Taschenmesser und bedrohte die Gäste, so daß die Polizei herbeigerufen werden mußte. Bezirksinspektor Doman d l verhaftete den Messerhelden und eskortierte ihn auf die Wache. Auf dem Wege dorthin stach Winkler auf den Wachebeamten los und brachte ihm eine Stichwunde in der Hand bei. Als Winkler nächsten Tages dem Kreisgerichte Krems eingeliefert werden sollte, erschien Bürgermeister Schmidt und wollte die Einlieferung verhindern. Er verbot die Einlieferung und erklärte, daß er eine Gemeindefschubwache wie in Wien aufstellen werde!... Inspektor Doman d l lieferte den Exzedenten wegen öffentlicher Gewalttätigkeit in das Gericht Krems ein und erstattete bei der Bezirkshauptmannschaft und bei der Staatsanwaltschaft Krems gegen den Bürgermeister wegen Einmischung in eine Amtshandlung und Mißbrauch der Amtsgewalt die Strafanzeige. Die Untersuchung gegen den Bürgermeister ist bereits eingeleitet.

Stapellauf des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“.

Am vergangenen Samstag, 20. ds., fand in Kiel der Stapellauf des Kreuzers „Karlsruhe“ statt, des ersten Schiffes, das seit dem Kriege in Kiel vom Stapel gelassen wird. Im festlich geschmückten Bauhof der Deutschen Werft-Aktiengesellschaft Kiel hatten sich der badische Staatspräsident Dr. Trund, Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Marineleitung Admiral Zenker, der Oberbürgermeister der Patenstadt Karlsruhe Dr. Finter, die Witwe des Kommandanten der am 4. November 1914 ruhmreich untergegangenen „Karlsruhe“ Fregattenkapitän Köhler, Vertreter der Behörden und eine riesige Menschenmenge eingefunden. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie samt der vor der Lauffanzel in Parade stehenden überlebenden Besatzung der ersten „Karlsruhe“ gedachte Oberbürgermeister Dr. Finter in der Taufrede zunächst der Schiffe, die vordem den Namen „Karlsruhe“ getragen haben, des ersten Kreuzers „Karlsruhe“, der am 11. November 1912 gekauft wurde und im Weltkrieg in drei Monaten nicht weniger als 17 Schiffe aufgebracht hat, bis er infolge einer schweren Explosion im Torpedoraum sank, und des zweiten Kreuzers „Karlsruhe“, der an der Einnahme der baltischen Inseln teilnahm und später durch die eigene Mannschaft in der Bucht von Scapaflow versenkt wurde.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Amlich wird mitgeteilt: Mitte August 1927 wurden in Oesterreich insgesamt 137.754 unterstüzte Arbeitslose gezählt. Diese Zahlen verteilen sich folgendermaßen: Wien (Stadt) 75.416, Wien (Umgebung): 4931, Wiener-Neustadt 13.447, St. Pölten 6.645, Gmünd 933, Sauerbrunn 1.209, Linz 14.299, Salzburg 1.369, Graz 16.022, Klagenfurt 1.628, Innsbruck 1.429, Bregenz 426. Im Vergleiche der letzten Zählung vom 31. Juli 1927 ergibt sich eine geringfügige Zunahme um 845 Personen. Zu der eingangs angegebenen Zahl von 137.754 unterstüzten Arbeitslosen kommen noch jene Arbeitslosen, die bei den Arbeitsnachweisstellen zur Arbeitsvermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Unterstüzung zu beziehen (etwa 24.000).

Denkt das Tier?

Von A. E. Günther.

Wir entnehmen diesen Abschnitt dem kürzlich bei der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg 36 erschienenen Buche „Totem, Tier und Mensch im Lebenszusammenhang“ (in Ganzleinen gebunden Rmk. 6.50) von A. E. Günther, dem Sohne der bekannten Dichterin Agnes Günther.

Vielleicht darf ich hier eine Beobachtung einschalten, die ich als Kind an untrer klugen alten Hauskatze machte. Ich hatte von früh auf psychologische Interessen und habe unsere Hauskatze — die trotzdem innig an mir hing — mit meinen Versuchen redlich gequält. Einmal hatten wir zwei Katzen im Hause. Mutter und Tochter, die gleichzeitig ins Wochenbett kamen und je vier Katzenkinder zur Welt brachten. Die Alte hatte ihren Korb in meinem Zimmer, die Junge auf dem oberen Boden. Eine gleichzeitige Abwesenheit der beiden Muttertiere benützte ich, um je ein Junges aus den beiden Körben zu vertauschen. Die Tochter kam zuerst zu ihrem Neste zurück; sie war ebenso dumm wie schön und fand nichts Arges bei der Sachlage, sondern putzte und tränkte das eingeschmuggelte Kind wie ihre eigenen. Anders die Alte. Sie beroh aufgeregt die krabbelnde Schar, packte das untergeschobene Kätschen und warf es kurzerhand aus dem Korb. Da kroch es jämmerlich umher und miaute! Man sah deutlich, daß der mütterliche Instinkt, der Katzen ja selbst Meerschweinchen adoptieren läßt, die Alte beim Anhören dieser kläglichen Laute stürmisch bedrängte, so daß sie mehr als einmal sich anschickte, den Korb zu verlassen, um das unglückliche Opfer meiner psychologischen Neugier zu bergen. Aber dann beroh sie wieder ihre eigenen Jungen und schien sich klar darüber, daß durch diese Maßnahme

die Sache nicht in Ordnung zu bringen war. Endlich sah sie erstarret, ihre Pupillen erweiterten sich, sie schien sich in höchster innerer Anspannung zu befinden, bis sie mit einem Ruck ihre saugenden Kleinen abstrich und aus dem Korb sprang, um durch die offene Tür nach der Bodentreppe zu eilen. Offenbar kannte sie den genauen Standort des anderen Katzenkorbes nicht, denn am oberen Ende der Treppe blieb sie stehen und sah sich suchend um, so daß ich Gelegenheit hatte, sie einzuholen.

Ihre Tochter, die eine heilige Scheu vor der Alten hatte, blickte von ihrem Korb aus hinter einer Kiste hervor und duckte, nichts Gutes ahnend, den Kopf. Aber diese Bewegung hatte sie der Alten verraten; die empörte Mutter stürzte sich auf ihre Tochter, verfehte ihr einige Pfotenschläge, durchwühlte das Nest, ergriff ihr Kind und trug es sorglich zurück. — Es wäre nun interessant gewesen, zu erfahren, wie sie sich jetzt, nach der Befreiung von ihrer mütterlichen Sorge, zu dem ausgelegten Entkelnde gestellt hätte. Aber ich mochte das hilflose Wesen nicht länger peinigen und brachte es in seinen angestammten Korb.

Was war hier vor sich gegangen? Was mußte sich in der alten Katze abgespielt haben, damit sie so zu handeln vermochte?

Es ist klar, daß man diese Frage nicht einfach mit dem Worte „Instinkt“ erledigen kann, wie es mir meistens widerfuhr, wenn ich die Geschichte erzählte. Instinkte sind ererbte Verhaltensweisen, die sich auf Lebenslagen beziehen, die im natürlichen Dasein der Tiere häufig wiederkehren. Tiere etwa, die ihre Beute zu verfolgen haben, rennen instinktmäßig hinter allem her, was sich schnell bewegt. Unsere Haushunde haben sich diesen Instinkt, wenn auch nicht in voller, zwingender Stärke, bewahrt; daher ihre Feindschaft gegen rollende Wagen, denen sie auf der Straße nachstürzen. Aber auch Kinder die sich vor einem bellenden Hunde fürchten und davontlaufen, rufen dessen Verfolgungslust hervor.

Der Rindertausch den ich vorgenommen hatte, kommt indessen im Naturleben der Katzen nicht vor; sie haben keinen Instinkt, der darauf eingerichtet wäre. Eine Kraft und Ueberlegung hatte von außen unberechenbar in das Leben der alten Katze eingegriffen und es gestört. Welche Spur leitet sie bei der Auflösung der Verwirrung?

Ihr Instinkt konnte ihr nur sagen, daß der aus dem Korb geworfene Wechselbalg in Beziehung zu ihrer Tochter stand. Damit wurde ihre Aufmerksamkeit auf diese gelenkt — aber bis zu der Entdeckung des vermißten Kindes im Korb der Tochter ist noch ein weiter Schritt. Dennoch war damit viel gewonnen, der leidenschaftliche Muttertrieb, dem durch den „Nestgeruch“ des fremden Kätschens die Richtung gewiesen war, fand den Ausweg.

Die Schwierigkeit, vor die ich die Katze gestellt hatte, erscheint uns nicht in ihrer wirklichen Größe, weil wir gewöhnlich nicht darauf achten, wie ratlos ein Tier solchen Eingriffen aus einer andern Denkweise gegenübersteht. Noch ein Katzenbeispiel mag das veranschaulichen.

Ich hatte eine andere Katze dazu erzogen, „schön“ zu machen. Sie lernte es leicht; ich hatte nur ihre natürliche Neigung, sich zu vorgehaltenem Futter emporzurecken, entsprechend zu modeln — das ist ja überhaupt der Hergang jeder guten Dressur. Nun hatte ich die ersten Übungen mit ihr unter einer Hängelampe vorgenommen, von deren Lichtschein geblendet, sie die speisende Hand wohl nur undeutlich wahrgenommen haben mochte. Offenbar hielt sie die Lampe für den wichtigsten Bestandteil des Vorgangs, denn durch ein Türfensterchen konnte ich sie beobachten, wie sie allein im Zimmer unter der Lampe saß und „schön“ machte, um die wundertätige Lichtgottheit zu einer milden Spende zu veranlassen!

Solche Hilflosigkeit muß man sich vor Augen halten, um den Erfindungsgeist der gequälten Mutterliebe in unserer ersten Geschichte richtig zu würdigen.

Auszeichnung des Bundesobmannes Kupka des Deutschen Turnerbundes (1919).

Nach einer Verlautbarung der amtlichen „Wiener Zeitung“ hat der Bundespräsident mit Entschiedenheit vom 22. Juli d. J. dem Obmann des Deutschen Turnerbundes Hofrat a. D. Klaudius Kupka in Wien in Anerkennung der um die Entwicklung des Turnwesens in Oesterreich erworbenen Verdienste das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich mit Rücksicht der Tare verliehen. Hofrat a. D. Kupka steht seit vielen Jahren an der Spitze der Bundesleitung des Deutschen Turnerbundes (1919), der größten turnerischen Vereinigung Oesterreichs. Die Angehörigen des Bundes, der über ganz Oesterreich, Mittel- und Norddeutschland verbreitet ist, nehmen die Kunde von der Auszeichnung ihres allverehrten Obmannes mit großer Freude auf und die ungezählten Glückwünsche, die aus allen Teilen Oesterreichs und des Deutschen Reiches Bundesobmann Kupka zugehen, geben Zeugnis, mit welcher Liebe die Bundesangehörigen an ihrem Führer hängen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 28. August, 6 Uhr nachmittags: Waidhofen a. d. Y., im Besaal des alten Rathauses.

* **Vermählung.** Gestern fand in der Dreifaltigkeitskirche in Wien 14. Bezirk die Vermählung des Professors der hiesigen Bundes-Oberrealschule Reinhold Nemecek mit Fräulein Reiserl Sandner statt. Herzlichsten Glückwunsch den Neuvermählten heute und immerdar!

* **Beizehung.** Das bischöfliche Ordinariat St. Pölten hat das durch den Heimgang des Hochw. Herrn Benefiziaten Kasser frei gewordene Benefizium an der hiesigen St. Franziskuskirche dem Hochw. Herrn Wilhelm Kemp verliehen. Derselbe ist ein gebürtiger Däne und war zuletzt Hausgeistlicher bei den Schulbrüdern in Strebersdorf. Es findet nun wieder so wie früher regelmäßiger Gottesdienst in dieser Kirche an Sonn- und Wochentagen statt.

* **Unterrichtsbeginn.** Der Unterricht an der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe wird schulgemäß mit 1. September l. J. eröffnet. Die Aufnahmeprüfung der neu aufgenommenen Schüler beginnt am gleichen Tage um 7 Uhr morgens.

* **Gewerbeverein.** Ausweise für die Wiener Messe vom 4. bis 11. September 1927 zu S 5.— und S 3.— bei Herrn Franz Radmoser, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 19. Erstere gelten für die Dauer der Messe, letztere bloß für einen bestimmten Tag.

* **Vorverkaufskarten zur Grazer Herbstmesse mit 25% Fahrermäßigung auf allen Bahnen** sind zum Preise von S 2.50 bei der Genossenschaft der Gastwirte (Herrn Franz Stumpf) erhältlich.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Die ausübenden Mitglieder wollen hiemit zur Kenntnis nehmen, daß die für den 27. August andereraumte Hauptübung auf Samstag den 3. September l. J. verschoben werden mußte, da am gleichen Tage eine wichtige Gewerbevereinsversammlung stattfindet. Da bei dieser Hauptübung zugleich die Inspizierung vorgenommen wird, werden die Wehrmänner ersucht, vollzählig und pünktlich um 1/27 Uhr im Zeughaufe zu sein. Gut Heil!

Skizzen von meiner Südamerikafahrt.

Herbert Meyer, Buenos-Aires, Argentinien.

Hamburg, 11. August 1926. Bei strömendem Regen schaukelt uns „Kehrwieder“, eine kleine Dampfschiffe, zum Sapagdampfer „Baden“. Letzte Grüße, Ansichtskarten. Die Dampfschiffe heult dreimal — Tücherschwanken. Auf schwankenden Bohlen, voll froher Hoffnung vernehmen wir als Letztes von der Waterkant: „Deutschland, Deutschland über alles...“ Adieu, Europa!

Madeira, 17. August. Heulende braune Kerle — Portugiesen. „Eine Mark, eine Mark“, schreien sie und tauchen darnach. Unter das Schiff durch, zeigen sie auf der anderen Seite zwischen blanken Zähnen das glitzernde Geldstück.

An Bord. Mein Tagebuch verschlang heute das Meer — Neptun. Gleich mir gehen eine ganze Menge auf den „blauen Dunst“ hin nach Brasilien und Argentinien. „Hurra, es geht auf die Blumeninsel, schreibt mir mal, wennst Kaffeebohnen zählst“, rufen sie sich zu und die ersten wandern mit ihren Koffern in Rio de Janeiro von Bord. „Können Sie lesen und schreiben“, fragt der weißuniformierte Schiffsarzt, als er mir die Gepäcksdeklaration gibt. Ich muß mich erst besinnen, ob ich's nicht vor lauter Paffsein momentan vergessen habe. Die Umstehenden lachen. Doch der Nächste, ein polnischer Bauer, macht mit blutigem Ernst seine drei Kreuze.

Rio de Janeiro, 30. August. „Nix Revolver?“ fragt der abgreifende Schwarze der Zollrevision und

Grosser Räumungsverkauf

wegen Erweiterungs-Umbau im

Benützen Sie die selten günstige Gelegenheit, wirklich gute, erstklassige Ware zu besonders billigen Preisen zu kaufen.

Kaufhaus Edelmann
Amstetten

* **Streichkonzert der Stadtkapelle.** Samstag den 27. ds. findet im Großgasthofe Inzführ (Kreul) ein Streichkonzert der Stadtkapelle statt, wozu alle Musikfreunde höflichst eingeladen werden. Beginn pünktlich um 8 Uhr abends. Eintritt S 1.30 samt Vortragsordnung.

* **Abänderung der Promenadenkonzerte.** Die weiteren Promenadenkonzerte finden wie folgt statt: Samstag den 27. ds. um 6 Uhr nachm.: Schillerpark. Mittwoch den 31. ds. um 7 Uhr abends: Schillerpark. Die Konzerte finden nur bei günstiger Witterung statt.

* **Gartenkonzert der Stadtkapelle.** Sonntag den 28. ds. findet in Makenbergers Sommergarten in Unterzell ein Konzert der Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Anton Zeppelauer statt. Beginn 1/24 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Schilling. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

* **Voranzeige.** Am Sonntag den 4. September von 3—7 Uhr nachmittags findet in Herrn Anton Salkers Gasthof „zur Henne“ ein großes Gartenkonzert der Stadtkapelle statt. Eintritt S 1.30 samt Musikschuß und Programm. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

* **Volkshochschule.** Samstag den 3. September wird die Bücherei wieder eröffnet. Dieselbe ist für jedermann (ausgenommen die schulpflichtige Jugend) von halb 5 bis halb 7 Uhr zugänglich. Die Einlage beträgt für Nichtmitglieder des Volksbildungsvereines 50 Groschen, die Leihgebühr für 3 Wochen 5 Groschen für einen Band, 10 Groschen für eine illustrierte Zeitschrift. Mehr als 100 Bände wurden neu eingestellt.

* **Alpenländischer Haus- und Grundbesitzerbund, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Ortsgruppenleitung ersucht die geehrten Mitglieder um ehestige Bezahlung der noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge laut seinerzeitiger Vorschreibung entweder mit dem seinerzeit beigelegten Erlagschein durch die Postsparkasse oder auf unser Konto bei der hiesigen Sparkasse, oder aber bei unserem Kassier, Herrn Friedrich Stranz. Die Ortsgruppe ist sonst nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen der Verbandsleitung gegenüber nachzukommen.

* **Todesfall.** Am 23. ds. starb nach langem, schwerem Leiden der Gemeindepensionist der Stadt Wien Herr Hermann Schrafel im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene, der hier seit längerem auf Besuch weilte, war der Schwiegervater des Stadtkapellmeisters Herrn Anton Zeppelauer. Das Leichenbegängnis fand am 25. d. M. statt. Unter den zahlreichen Leidtragenden sah man den Bürgermeister Lindner, eine Deputation des Kriegervereines, viele Mitglieder des Leichenbestattungsvereines u. a. m. Die Stadtkapelle gab dem teuren Verbliebenen bis zu seiner Ruhestätte das Geleite.

* **Todesfall.** Am 23. d. M. wurde in der Familiengruft in Neunkirchen die 70-jährige Mutter des in Waidhofen ansässigen Herrn Ferdinand Sochor, ehemaligen technischen Leiters der weltbekannten Perleketten- und Metallwarenfabrik Johann Sochor's Söhne, dessen Inhaberin die Verstorbene bis zum Jahre 1918 war, beigesetzt. Selbe schenkte ihrem bereits im Jahre 1910 vorangegangenen Gatten 16 Kinder, wovon noch 10 am Leben sind. An der Bahre derselben trauern nicht nur die Kinder, sondern auch 32 Enkel und 4 Urenkel. Segen ihrem Andenken!

fletscht die Zähne. Grinsend sagt er: „passe“, weil er nichts fand. Der Revolver hing im Beinkleid. So weit hast du wieder nicht gedacht — du dummer Kerl! Man behält den Hut auf und spuckt auf den Boden. Die Negerin färbt sich ihre Lippen knallrot und zeigt ein braunes Bein durch rosa Strümpfe. Der Wachmann an der Ecke aber holt sich vom Bananenstod eines Kulis gratis ein paar gelbe Früchte.

Sao Francisco do Sul, 2. September. Der katibraununiformierte Delegat der brasilianischen Polizei klappt die Haken zusammen und legt seine tropendürre braune Hand an den Tellerrand seiner Kappe. Gestikulierend trage ich ihm mein Anliegen vor. Er versteht und ladet mich mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen, bis — er sich eine neue Feder aus dem Basar geholt hat. O famoser südamerikanischer Ordnungswächter, dem es zur Ehre gereicht, seinen Namen in ein Meldebuch zu setzen! Was denn los? Gibts irgendwo einen Jahrmart, wo hoffnungsvolle Jungens mit kreischenden Pfeifen Spektakel machen? Nein, nein! Brasilianisches Militär kommt. Typen: Jeder einzelne könnte das Verbrecheralbum seines Heimatbezirkes als Deckblatt zieren. Da kommen sie; ein Offizier, der den Säbel wie einen Peitschenstiel in der Hand hält, vorne zwei Trommler im ungleichen Schritt, deren Heimat der Kongo ist. Ein baumlanger Kerl trägt an seinem aufgepflanzten Bajonett einen grünen Fegen: die Flagge des Kaffeelandes. Hinten nach an die 40 Mann, zu zwei und zwei. Unregelmäßiger Gang, disziplinslose Unterhaltung. Die Gewehre über den Schultern sehen aus, als ob der Wind in Bohnenstangen gehaust hätte. Alles bunt durcheinander. Kreolen neben Indios, Gauchos, Weiße, Braune, Rote und Schwarze, marschiert man im „Parade“-Marsch durchs Dorf.

* **Aus einer Kleinstadt.** So oder ähnlich könnte der Titel jenes sonnigen, stimmungsvollen Bildes lauten, welches Prof. Franz Hartl-Aussig in einem Schaufenster der Buchhandlung Weigand ausgestellt hat. Es ist ein Bild in den Hohen Markt; so recht ein Kleinstadtidyll, verzonnt und verträumt. Hier kann man noch die alte Romantik sehen und es bedarf nicht viel Phantasie, so ist man in eine längst vergangene Zeit versetzt. So und nicht viel anders war auch damals das äußere Bild der Kleinstadt. Fidelis Koller, unser eifriger Stadtkronist aus der Franzosenzeit, hatte hier sein Heim. Es ist auch nicht verwunderlich, denn die Stille dieses Stadtteiles lädt sicher zur Betrachtung und Besinnlichkeit ein. Der Künstler, der sich ein solches Motiv zum Vorwurf nimmt, kann hier natürlich nur diesem Stimmungsgehalte entsprechend sein Werk schaffen. Prof. Hartl ist dies in seinem Bilde trefflich gelungen und die Liebe, die hier den Pinsel geführt, ist daraus deutlich zu erkennen. Es ist ein reizendes Bild, ein kleiner Ausschnitt aus unserer Heimat, das sicher überall Anerkennung finden wird.

* **Lohnbewegung in der Senfenindustrie.** In der österreichischen Senfenindustrie ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. Da die Kollektivverträge abgelaufen sind, verlangen die Arbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne. Die Verhandlungen darüber sind bisher erfolglos gewesen und es wurden sämtliche Arbeiter ausgesperrt. Die Verhandlungen dauern jedoch weiter an und es ist zu hoffen, daß dieselben doch zu einer Einigung führen werden. Von der Aussperrung werden auch die Waidhofener Senfenwerke betroffen.

* **Vorsorge der Bundesbahnen für den Winter.** Die Betriebsdirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen hat angeordnet, daß heuer bereits vom 1. September angefangen, die Heizanlagen in sämtlichen Personen- und Schnellzügen in gebrauchsfähigen Zustand gebracht werden und daß alles vorgesorgt werde, damit für den Fall eines plötzlich eintretenden Kaltwetters die Wagons sofort durchgewärmt werden können. Diese Verfügung stellt insofern einen Fortschritt dar, als bisher die Heizung zugleich mit dem Winterfahrplan, also um einen Monat später als heuer am 1. Oktober, in stand gesetzt wurde.

* **Schweres Automobilunglück.** Vergangenen Montag abends ereignete sich in der Nähe von Salzburg und zwar in Eugendorf an der Salzkammergut-Lokalbahn, ein schweres Automobilunglück. Als um 17 Uhr 37 Min. der von Bad Ischl kommende Personenzug Nr. 21 die Bahnüberführung bei Kilometer 53/5 überfahren wollte, sauste im letzten Augenblick, trotz fortwährender Warnungssignale, die er gab, ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen über die Bahnüberführung. Das Auto wurde von der Lokomotive in der Mitte erfasst und mit voller Wucht an eine Telegraphenstange geschleudert, die durch den wuchtigen Anprall vollständig zertrümmert wurde. Die Fahrgäste wurden in den Strakenraben geschleudert. Einem der Insassen, dem Gastwirt Karl Rainz aus Wien, 6. Bez., Schönbrunnerstraße, wurde durch den Anprall an die Telegraphenstange der Schädel zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Geflügelhändler Rudolf Wehl aus Wien, Raschmarkt, wurde ein Fuß abgeschlagen, außerdem erlitt er noch schwere innere Verletzungen. Weiter wurde die Hutmachergattin Frau Marie Schöber aus Bad Hall sowie

Montevideo, 5. September. Die Passagiere für Uruguay müssen ihre Schmutzwäsche in einem Bündel bis mittags für die Desinfektion der Einwanderungsbehörde in Montevideo abgeben. So steht angeschlagen. Das müssen Reinlichkeitsfanatiker in diesem Ländchen sein! Sapristi, ob die auch jeden Ausreisenden untersuchen, ob er nicht welche „Eingeborene“ mitnimmt!?

Buenos-Aires. In der großen Stadt am Silberfluß. Man behandelt dich mit ausgesuchtester Liebenswürdigkeit, weist dir einen Platz zum Sitzen an und läßt dich warten. Ruhig sagt man, lächelnd: „momento“, wenn du ungeduldig bist und gibt dir nach einer halben Stunde erst durch ein „pff“, „pff“ zu verstehen, daß es Zeit geworden, das Gespräch zu beginnen.

Auf der Zesatura de Polizia warte ich auf meine Identitätskarte für Argentinien. Mein Name wird aufgerufen. Man reicht mir dieselbe, Unterschrift stimmt, doch die Photos hat man verwechselt: ein alter Glaskopf grinst mir entgegen. Lächelnd fragt man: „Amigo?“ und will mir das Ding ausfolgen. Radebrechend erkläre ich, welcher Irrtum obwaltet. Man sagt „pardone“ und nach einer halben Stunde bin ich frisch kaschiert.

Feuerwehr gehört zur Polizei und trägt Gewehre. Es ist ulkig anzusehen, wie die „Minimazsoldaten“ bei Festlichkeiten die Ausnahmewache vor dem Polizeipräsidium halten.

Man benötigt keinen Führerschein, wenn man als Chauffeur durch die Straßen rast. Es gibt keine Bahnsteigkarten und Sperre. Die Autobusse, genannt die „Stadtschreden“, halten nur bei Damen zum Ein- oder Aussteigen; Herren müssen springen. In lausender

der Chauffeur Karl Huber leicht verlegt, während der Hutmacher Schöber aus Bad Hall und die Seldnermeisterstochter Fräulein Wukoschitz aus Wien unverletzt blieben. Der von den Insassen des Autos unerlegt gebliebene Hutmacher Schöber aus Bad Hall ist ein Sohn des hiesigen Hutmachers Herrn Alois Schöber.

* **Gastspiel „Wien und die Wiener“.** Am Freitag den 19. und Samstag den 20. ds. hat uns Direktor Satrian aus Wien mit dem Gastspiel „Wien und die Wiener“, eine Bilder-Revue aus der Lokalgeschichte Wiens mit Musik- und Gesangsbelegungen, zwei schöne Abende geboten. An Hand des Originalvortrages von Dir. Satrian sprach Herr Alexander Kraft zu den herrlichen Bildern aus Wiens vergangenen Tagen und die Gesangsbelegungen, die von den Geschwistern Kraft bestritten wurden, belebten die Bilderreihe mit der frischen, lachenden Lebensfreude des Urwienerentums, so, daß sämtliche Besucher mitgerissen wurden in die selige Stimmung, die Altwiener kennzeichnet zu Zeiten Strauß-Lanners, die man damals erlebte beim Domayer und vielen anderen Vergnügungsfstätten oder auch draußen beim Heurigen hinter weinbelaubten Gärten. Einige humoristische Bilder aus „Meggendorfer“ und Wilhelm Busch, die viel belacht wurden, leiteten den Abend ein. Dann folgte nach einigen Klaviervorträgen der große Vortrag „Wien und die Wiener“, ein Bild aus Wiens vergangener Zeit. Derselbe wurde mit großer Mühe und Sorgfalt und sicherlich auch mit gewaltigen Kosten von Herrn Dir. Satrian nach alten Gemälden und illustrierten Schriften zusammengestellt und ist in seiner Reichhaltigkeit sicher einzig dastehend in Oesterreich. Wien 1443, Wien zur Zeit der Pest, der liebe Augustin, das Bäckerbrot, Wien zur Türkenzeit, geben wertvolle Aufschlüsse und Kunde aus der älteren Geschichte der Stadt. Es folgen verschiedene Wiener Größen: Raimund, Krones, Strauß, Lanner u. a., dann die alten Tore, Bastionen und Linien, jedes einzelne mit einer ereignisreichen Geschichte. Alte Häuser mit schmutzigen freundlichen Höfen, in denen die sangfrohen Bewohner zur schönen Jahreszeit sich zwanglos unterhielten und zur Drehorgel gerne auch das Tanzbein schwingen. Das alte Wien erstreckt vor unseren Augen wie es war und lebte, die Heimstatt eines gesunden, frohen Volkes. Nun folgten verschiedene Wiener Typen in der Bilderreihe, der Prater, Domayers Kasino, verschiedene Bauwerke u. v. a. und dazwischen erklangen entsprechende Alt-Wiener-Lieder von Fräulein Kraft mit Temperament und guten Stimmitteln meisterlich vorgetragen. Herr Kapellmeister Wurmsfeld, der die Begleitung der Liedervorträge bestritt, brachte während der Abteilungs-pausen Musikstücke von Strauß, Lanner u. a. zum Vortrage und erntete reichen Beifall. Das alte Wiener Wahrzeichen, der Steffel, prangte als Abschluß des gelungenen Abends, der Herz und Gemüt erfrischt und die Sorgen vergessen ließ auf kurze Stunden.

* **Zum Einsieden und Einlegen von Früchten und Gemüse** nimmt man nur eichte Tafel- oder Wein-eisige. Bestens und billigst in Fässern und im Kleinen bei Ferd. Pfau, Waidhofen, Unter der Burg 13.

* **Feuerschützengesellschaft.** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag den 21. ds. das zweite diesjährige Schießen in Oberland statt. Obwohl die Teilnahme diesmal eine schwächere wie sonst war, nachdem einige Schützen es vorzogen an einem anderen Schießen sich zu beteiligen, war trotzdem der Verlauf sowie das Gesamtergebnis, Dank der Schießtätigkeit der anwesenden Schützen, zufriedenstellend. Tief-schützbeste und Kreisprämien alternierend erreichten: Erb, Zwack, Lattisch, Graby, Gerl, Ferdina jun. Nächstes Schießen voraussichtlich am Sonntag den 4. September.

* **Das Stahlhaus auf der Au.** Waidhofen ist um ein Kuriosum reicher. Die heurige Bautätigkeit brachte uns

ein Stahlhaus auf der Au, erbaut von der Bau-firma C. Dejeune nach dem System der Firma Gebr. Böhler & Co. A.-G. Ob die Baustelle für diesen Kleinbau gerade die günstigste ist, möge dahingestellt sein, sicher aber ist, daß sich für den Bau als solchen größtes Interesse zeigt, da der Bau in all seinen Einzelheiten von dem gewohnten Herkommen entschieden abweicht. Das Haus ist bereits unter Dach und von Stahlmauern (Stahlplatten) wird bald nicht mehr viel zu sehen sein, da dieselben außen schon mit Heraklit verkleidet werden. Wir werden auf den Bau noch einmal später zu sprechen kommen.

* **Wettervorhersage für den kommenden Monat.** Josef Schaffler, Oberwölz, gibt für den September folgende Vorhersage: Der allgemeine Charakter des heurigen Sommerwetters entspricht meiner Vorhersage, es ist warm und gewitterreich. Und auch für den Monat September kann fast gleichartiges Wetter vorhergesagt werden. Die ersten zwei Wochen dürften mildes und angenehmes Wetter bringen. Niederschläge sind in dieser Zeit zu gewärtigen am 6. und 7. Gegen die Mitte des Monats ist eine Verschlechterung der Gesamtwetterlage sicher zu erwarten. Es drohen noch Gewitter. Nach dieser Schlechtwetterperiode, die sich vom 11. bis um den 17. erstrecken wird, ist wieder besseres Wetter zu hoffen mit wechselndem Charakter. Um den 26. September ist stürmischeres Wetter zu befürchten. Die letzten Tage bringen wieder heiteres Wetter. Schafflers Jahreswetter-prognose für 1928 sind bereits erschienen und werden im Drei-Zonen-Wetterkalender herausgegeben und zwar für Oesterreich, Norddeutschland und Mittel- und Süddeutschland.

Postkarten-
Durchschreibeblock
(100 Postkarten und 100 Kopien)
Zum Preise von S 2.40 per Stück in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

* **Eine wichtige Entdeckung.** Zu der Bemerkung über das Wasser des Plenterbrunnens in unserer letzten Folge fügt ein Leser unseres Blattes noch folgendes hinzu: Es wird wohl schwerlich jemand das Plenterbrunnenwasser getrunken haben, da es ekelhafter als Meerwasser schmeckt. Zwar eilten oft durstige Wanderer, Fremde und Kinder dem Brunnen zu, wurden aber bitter enttäuscht, denn kaum hatten sie das Wasser gekostet, spuckten sie es sogleich wieder aus, schimpften über dieses edelhaftige Wasser und über den Brunnen und auch der Name Plenter kam dabei nicht gut weg, da sie es ja nicht wußten, daß dies der Name des einfügen verdienstvollen, sehr geschätzten Bürgermeisters Th. Freiherr von Waidhofen am Hauptplatze einen Auslaufbrunnen mit frischem Bergquellwasser hätte, so wie sie fast in jedem andern Orte anzutreffen sind, eine Fierde bilden und den Durstigen Labung und Erquickung bieten. — Wir

preißt der Muchacho am Rade, indem er sich zwischen saufenden Autobussen mit Lebensgefahr durchbalanziert. Und Valencia trällern lachend und mit tiefem Blick die schwarzgekleideten „Bubiköpfe“ auf der Bereda.

„Pagaro mañana!“ (zahle morgen!) sagt der Schaffner, als ihm ein Fahrgast einen 10 Pesoschein reicht; er kann nicht wechseln und schenkt ihm somit den Schein, der 10 Centavos kostet. Die Geste eines reichen Volkes! — Man umgeht Gesetze mit der Selbstverständlichkeit des Einverständnisses des Publikums. Wenn Sonntag der Ausschank hochgeistiger Getränke verboten ist, stellt man leere Bierflaschen dazu oder serviert in Kaffeeschalen.

Am 9. Juli, dem größten argentinischen Nationalfeiertag war Militärparade. Da marschierten im Zuge Militärdelegationen von Chile, Uruguay, Bolivien, Paraguay und Brasilien. Die Brasilianer, „gemischt“, weißer Tropenhelm, blutrote Militärhose, Kniehose, Gamaschen. Die reinstenFarbenkästen. Im Zuge der Musik Sazophone! Wie bei einem Feuerwehr- oder Gesangsvereinsfest; man sendet Abordnungen.

Im amerikanischen Tempo läuft hier das Leben. Die Jagd nach dem Peso hält alle gefangen. Das Geld und die Frauen. Man hat wenig Sinn für Kunst, Musik. Die große Masse hat ihre Pferderennen und Boxkämpfe. Begeisterung ist Trumpf, heute für den, morgen für einen anderen.

Der Deutsche tut gut, bei Mondnacht unter Palmen, den Blick gegen das Meer — von Europa zu träumen.

bemerken hiezu nur, daß eine Tafel, die darauf hinweist, daß das Brunnenwasser kein Trinkwasser ist, jedenfalls nicht ganz unangebracht ist, müssen jedoch feststellen, daß die jetzt dort angebrachte Tafel eine grobe Geschmacklosigkeit darstellt und unbedingt an einer weniger störenden Stelle angebracht gehört. Eine kleine Legende, wie es manche Städte den Straßenbezeichnungen hinzufügen, die den Namen „Plenter“ aufklärt, wäre sicher sehr wünschenswert.

* **Böhlerwerk.** (Gesangverein „Niedertrautz“.) Am Sonntag den 28. August veranstaltet der hiesige Gesangverein in Herrn Tischlers Garten und Saallokaltäten ein Gartenfest: „Böhlerwerker Kirta“, verbunden mit verschiedenen Volksbelustigungen und Festgeschehen. Eintritt 60 Groschen. Anfang 2 Uhr nachmittags. Der Kirta findet bei jeder Witterung statt.

* **Böhlerwerk.** (Fund.) Am 14. d. M. wurde im Gemeindegebiet Böhlerwerk eine Lederhandtasche (Aktentasche) gefunden. Dieselbe ist 38x27 Zentimeter groß, schwarz, und enthält ein Stück Seife, ein Handtuch, eine Zahnbürste, eine Tube Zahnpasta, ein Taschentuch, ein Paar Socken, ein Panamahemd, eine Unterhose und zwei Automobils, bezw. Radfahrerkarten. Der Verlustträger wolle sich an den GenDarmerieposten Waidhofen a. d. Ybbs wenden.

* **Ybbsitz.** (Selbstschutzwerverammlung.) Wie an vielen Orten Heimwehrgründungen und Versammlungen schon stattfanden, so tagte auch in Ybbsitz am Mittwoch den 17. August eine solche Versammlung, die vom „Selbstschutz“ einberufen, einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende, Ortsführerstellvertreter Herr Lehrer Fritz Müller, konnte begrüßen: Herrn Gemeinderat Merbaul und Herrn General Rubin aus Wien, die als Sommergäste hier weilten, ferner den Bezirksführer des Selbstschutzes Herrn Baumeister Seeger aus Waidhofen, die Markt-gemeindevertretung mit Vizebürgermeister Herrn Blechinger, die Bürgermeister Tazreiter und Riech, viele Gewerbetreibende und Arbeiter. Zunächst gedachte der Vorsitzende in teilnehmenden Worten des noch immer leidenden bestverdienenden Ortsführers Bürgermeister Hubegger und gab der Hoffnung auf dessen baldige Genesung Ausdruck. Als erster Redner schilderte ein Beamter aus Wien in fast einstündigem Referat die Ereignisse des 15. und 16. Juli in Wien, die derselbe als Zeuge selbst miterlebte, und welche Lehre wir daraus ziehen sollen. Herr Merbaul, Gemeinderat des 5. Wiener Gemeindebezirkes, gab in zündenden Worten Aufschluß über den 14-stündigen Kampf der bürgerlichen Gemeindevertretung mit der sozialistischen Mehrheit im Wiener Gemeinderat betreffs der Gemeindefürsorge, ferner über Demolierung des Justizpalastes und der Wachtstuben und sonstiger Ausschreitungen. Er erwähnte auch, daß Wien nicht rot sein will, da es ja vor nicht langer Zeit den herrlichen Katholikentag, den 2. imposanten Gesellentag und kürzlich die mächtige Reichsbund-Jugendtagung in seinen Mauern beherbergte. Der Redner munterte schließlich auf, daß sich die Jugend in den Tagen der Gefahr mutig zusammen finden möge. Herr General Rubin gab in kurzen aber markigen Worten den Aufbau und die Aufgaben des Bundesheeres bekannt, welches in den Juli-Anglistagen nicht versagt hat, und wünscht der aufstrebenden Selbstschutzworganisation in Ybbsitz Glück und Gedeihen. Nach kurzer Pause teilte der Bezirksführer Herr Baumeister Seeger, der die Anglistage in Wien mitmachte, seine Ergebnisse mit. Er besprach weiters den Zweck, die Ziele, Satzungen und Forderungen des Selbstschutzwverbandes. Alle Gutgesinnten mögen sich zusammenschließen, um durch Aufrechterhaltung der Ordnung, den bestehenden Gesetzen Recht zu verschaffen. Bundesheer und Gendarmerie sind in solchen Fällen, wie am 15., 16. Juli, allein nicht genügend und bedürfen der wertvollen Unterstützung des Selbstschutzes. Der Redner sprach auch der Wiener Polizei für ihre Ausdauer und ihr zielbewusstes Verhalten den besten Dank aus und ermahnte zum Schluß seiner Ausführungen, alle bürgerlich Gesinnten sollen sich dem Selbstschutzgedanken widmen und in dessen Reihen eintreten. Allen Rednern wurde reichlich Beifall gezollt. Herr Lehrer Müller dankte sämtlichen Rednern für ihre aufklärenden begeisternden Worte, fasste deren Referate zusammen und schloß mit der Bitte, wenn der Ruf ertönt, in eine Front zu treten im Rahmen des Selbstschutzes; denn: Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glück's in der Heimat nicht wert.

* **Waidamt.** (Todesfall.) Am Montag den 22. August ist der Besitzer vom „Spannhäusl“, Herr Peter Wandlerhorst im Alter von 65 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 24. ds. statt. R. I. P.

* **Oyponitz.** (Heimgang.) Ein gutes Stück Alt-Oyponitz ist mit dem Tode des allgemein beliebten und wegen seines stets heiteren Wesens und sonnigen Humors weitbekanntesten Schneidermeisters und Hausbesizers des Herrn Franz Dietrich, welcher am 16. August im 69. Lebensjahre einem Schlagfluß erlegen ist, heimgegangen. Herr Dietrich, welcher sich anfangs der 80er-Jahre hier als Schneidermeister etablierte, brachte es trotz seiner zahlreichen Rinderschar, die ihm seine brave, tüchtige, leider schon im Tode vorausgegangene Frau schenkte, durch unermüdelichen Fleiß und Schaffensfreudigkeit so weit, daß er sich im Jahre 1897 ein eigenes Haus erwerben konnte. Seine treue, emsig schaffende Frau zur Seite, war die Familie Dietrich in Bezug auf Familienleben geradezu beispielgebend. Herr

Fahrt, ohne Höchstgeschwindigkeitsnorm wickelt sich der ganze Verkehr ab.

Es gibt keine Dächer und keine Dachrinnen — ebene Plateaus. Auf das des Regierungsgebäudes hat man einfach einen Aufbau für die Bediensteten gemacht. Wochentags flattern dort die Reinigungslappen, 50 Schritt weiter die blau-weiß-blaue Flagge Argentiniens, während unten die Herren Minister zur Sitzung vorfahren.

Zeitungsberichte. Vor einigen Jahrzehnten wurde ähnelnd dem Kapitol in Washington ein herrlicher Kongreßpalast gebaut, bei welchem die Unternehmer gemeinsam mit den die Bauaufsicht führenden Munizipalintendanten die Regierung um etliche hunderttausend Peso betrogen. Heute, während man an der Vorderseite bereits ausbessert, ist die Rückseite noch unverputzt. — Im Justizpalast in Montevideo stürzte der Fußboden ein, sechs Soldaten begrabend. Die Basis, auf der das uruguayische Parlament steht, scheint also nicht fest zu sein. Oder will man ein „Grab des bekannten Soldaten“ schaffen? — Ein Bubenstreich. Durch in Brand gesetzte Papierfetzen äscherten einige Stroche den gesamten Inhalt eines Briefkastens ein. Die Möglichkeit, dies zu vollbringen, steckt darin, daß in Buenos-Aires die Briefkästen wie kleine Zimmeröfen an den Straßenecken stehen — also ziehen! — Die Einweihung der neuerbauten Bedürfnisanstalt am Kongreßplatz wird nächsten Sonntag in Gegenwart der Vertreter der Regierung und der Behörden vorgenommen. Was man hier alles „einweihet“! Nebst den nötigen Gemeindevertretern natürlich!

Am Rio de la Plata. Valencia ist Modeschlager. Er ertönt aus jedem Cafe, aus Radiotristern. Ihn

Dietrich, dieser ewig jung scheinende Mann, dieser offene, aufrichtige Charakter, huldigte leidenschaftlich der Kunst der edlen Musik, war durch Jahrzehnte Regenschori und oft half er seinen Mitbürgern über schlechte Laune und Alltagsorgen hinweg durch seine heiteren und ernst-Weisen am Klavier, mit meisterhafter Hand vorgetragen. Obwohl auch ihm selbst, besonders seit dem Heimgang seiner braven Lebensgefährtin, an der er in abgöttischer Verehrung und Liebe hing, die Sorgen um das Wohlergehen seiner sieben, nunmehr zu tüchtigen Menschen herangewachsenen Kindern nicht ganz frei ließen, suchte er in solchen Stunden Zuflucht zu seiner, ihm schon zum Lebensbedürfnis gewordenen Musik. Herr Dietrich war auch Mitbegründer und bis zu seinem Tode aktives Mitglied, der seit dem Jahre 1888 bestehenden Feuerwehr und wird dieser oft ulkige Schlauchmannschaft-Korrespondenz seinen Kameraden stets in Erinnerung bleiben. Nun, Freund und Mitbürger Dietrich, so unfassbar uns Dein jäher Heimgang auch scheint, danke wir Dir nochmals an dieser Stelle, was Du uns und Deinem Heimatdörfchen warst, dem Dörfchen, wo Deine Wiege stand, dem Dörfchen, das Du in Deinen Jünglingsjahren verließest, um als Geselle Deines ehrsamten Handwerkes hinauszuziehen in die Welt, um Dir die Vorbedingungen eines erfahrenen Meisters zu holen und diese erworbenen Kenntnisse dann weiter in der Heimat zu verwerten. Aus diesem Dörfchen nun, in welchem Du Dir ein unvergängliches, ehrendes Gedenken gesichert hast und dessen Erde Dich nun deckt, rufen Dir Deine Freunde und Mitbürger nochmals zu, schlafe wohl den ewigen Schlaf. Du guter, braver Mensch und Familienvater!

* **Opponitz.** (Bürgermeister Florian Pichler f.) Das Schicksal war diesmal unserer Gemeinde nicht hold; wie ein Unheil verkündend, erfolgte Schlag auf Schlag. Am Friedhof sind zwei frische Gräber aufgeworfen von einem Berg von Blumen bedeckt. Wir haben am Donnerstag den 18. d. M. unseren langjährigen und verdienstvollen Regenschori, den lieben, alten Franz Dietrich zu Grabe getragen; zwei Tage später unseren Bürgermeister und Ehrenbürger Florian Pichler. Die schwarzen Fahnen, die von unseren Häusern wehten, sind eingezogen; doch die Trauer im Dorfe hält an; ist uns doch der treueste und beste Mann der Gemeinde verloren gegangen, Florian Pichler. Am Samstag den 22. August 1927 um 10 Uhr vormittags setzte sich ein gewaltiger Leichenzug vom Trauerhause zum Friedhof in Bewegung. Unter den vielen Trauergästen waren u. a. zu sehen Landtagsabgeordneter Anton Jaz, Sektionsrat Dr. Paul Stenglin als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Herr A. Lindenhöfer, die Herren Bürgermeister der umliegenden Gemeinden und viele Vertreter der Bezirkskörperschaften, dessen Mitglied der Verbliebene war. Am offenen Grabe sprach Herr Landtagsabgeordneter Anton Jaz und hierauf Herr Oberlehrer Emmerich Kuprecht als Vizebürgermeister im Namen der Gemeinde. Ein Bild gewaltiger Arbeit entrollte sich in jenem geistigen Auge. War doch Herr Florian Pichler ununterbrochen seit dem Jahre 1894 Bürgermeister der Gemeinde Opponitz. Schon vor vielen Jahren, es war kurz nach seiner Wahl zum Bürgermeister, oblag ihm eine große Aufgabe. Der Bau der Ybbstalbahn fand damals seine Verwirklichung und er war es, der bei den Grundabschätzungen und Abwägungen der Berater und Vermittler war, so daß die Verhandlungen zwischen Behörden und Besitzern zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden konnten. Dann folgten Jahrzehnte regenreicher Tätigkeit inner- und außerhalb der Gemeinde. So war er langjähriges, verdienstvolles Mitglied im öffentlichen Fürsorgewesen (seit 1895), Mitgründer der heiligen Feuerwehr (1888), Gründer und Obmann des hiesigen Raiffeisenkassenvereines (seit 1904), Mitglied des Ortschulrates und des Bezirksstraßenausschusses. Die Kraft des Mannes war aber noch nicht gebrochen. Als der große Krieg uns Wunden schlug, führte er mit kluger Hand seine Gemeinde durch die bitteren Jahre. Nach den Kriegsjahren sollte eine letzte große Aufgabe sein Lebenswerk krönen. Er leitete die vielen und schwierigen Verhandlungen mit der Gemeinde Wien, welche zum Bau des Ybbskraftwerkes in Opponitz führten. Hier hat er uns ein sichtbares Zeichen zurückgelassen und sich selbst ein dauerndes Denkmal gesetzt; er hat uns eine billige Lichtquelle verschafft, die zugleich für die Gemeinde eine ständige Einnahme bedeutet. Das ist die Lebensarbeit des Bürgermeisters in großen Zügen dargestellt. Die Gemeinde hat ihn in Anbetracht seiner Verdienste zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Er lebt in uns fort, der gebeugte Mann mit den schneeweißen Haaren und der klobigen Hand, der die Feder eben so gut zu führen wußte, wie den Pflug; er lebt in uns fort, der stille Mann mit dem lauterem Herzen und dem christlichen Sinn. Du bleibst unser Vorbild, denn nur solche Menschen, wie Du einer warst, halten die Menschen noch zusammen. So mögest Du den gerechten Lohn dort finden, den Dir kein Lebender zu geben vermag, bei Gott! In der Trauerfeier sprach der Vorsitzende, nachdem er die Gemeinderatsmitglieder zu einem eine Minute langen schweigenden Verharren aufgefordert hatte, die Worte: „Lassen Sie den Menschen Florian Pichler an Ihrer Seele und Ihrem Gemüte vorüberziehen; gleichen Sie sich aus mit ihm und vermöhen Sie sich.“ Das ist es, was unserer Gemeinde not tut: daß ein Strahl der Erkenntnis in unser tiefes Tal dringt, auf daß er die Menschen näher bringe, zum Wohle der Gemeinde und jedes Einzelnen.

* **Hollenstein.** „Eine Studienfahrt durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika“ im Winter 1926

mit vielen künstlerisch kolorierten Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen von Dr. Paul L. Dengler wird im Brandstätter-Saale in Hollenstein a. d. Ybbs am 3. September um 8 Uhr abends vorgetragen. Der Reingewinn wird dem Verschönerungsverein Hollensteins gewidmet. Eintritt: 1. Platz 8 L.— und 8.—80 bei Tisch. Herr Dengler besuchte 18 Staaten Amerikas, gefördert vom österr. Unterrichtsministerium, unternahm eine längere Studienreise nach den Südstaaten der Union, wo die Neger in geschlossenen Siedlungen wohnen und war Gast einer Neger-Universität. Er hielt über 60 Vorträge über Oesterreich an amerikanischen Universitäten. Dieser Studienreise-Vortrag wurde heuer zu Ostern über Einladung des Landesverbandes für Fremdenverkehr auch in Salzburg im Mozarteum in Anwesenheit der offiziellen Persönlichkeiten Salzburgs abgehalten und fand großen Beifall und allgemeine Anerkennung. Es ist deshalb der Besuch dieses gediegenen Lichtbildervortrages für jung und alt sehr zu empfehlen.

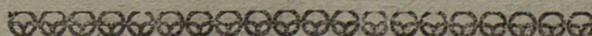
Amstetten und Umgebung.

— **Bezirksgewerbetag.** Sonntag den 25. September 1927 findet in Amstetten ein vom Genossenschaftsverband und Gewerbebund gemeinsam einberufener Bezirksgewerbetag statt. Die verehrlichen Genossenschaftsvorstellungen und die Gewerbebundsgruppenleistungen des politischen Bezirkes Amstetten werden ersucht, eine rege Tätigkeit zu entfalten, damit dieser Gewerbetag zu einer imposanten Kundgebung des Gewerbebestandes wird. Alle maßgebenden Faktoren und Behörden werden geladen. Einladungen mit Tagesordnung werden rechtzeitig ergehen.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine Amstetten.** (Ausgabe von Dekreten für Ehrenzeichen.) Die Vereine werden ersucht, in ihren Zuschriften um die Ausfolgung von Dekreten bei jedem Mitgliede anzuführen, welches Ehrenzeichen (Ehrenkreuz oder Ehrenmedaille) ihm verliehen wurde, ob der Ausgezeichnete eine Funktion (Obmann, Stellvertreter, Schriftführer, Stellvertreter) inne hat oder hatte, wann ihm die Auszeichnung verliehen wurde und ob es sich um ein Ehren-, Ausschuß- oder aktives Mitglied handelt.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger Amstetten.** Am 4. September 1927 findet in St. Valentin ein Katholikentag statt, wozu unser Verein, sowie Schönbrunn-Dorf Haag und Preinsbach freundlichst eingeladen sind. Der Verein rückt hiezu mit Fahne aus. Zusammenkunft am Bahnhof in Amstetten, 1/9 Uhr vormittags. Abfahrt des Zuges 9 Uhr 10 Minuten, Rückkehr nach Vereinbarung. Jene Kameraden, welche sich beteiligen, wollen dies Kameraden Hintermayer, der auch die Teilnehmerkarten pro 1 Schilling ausgibt, mitteilen.

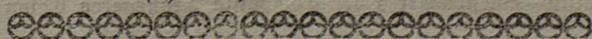
— **Gemeinderatsitzung vom 18. August 1927.** Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten wird in die Tagesordnung eingegangen und zwar 1. Bau eines Schalthauses beim Elektrizitätswerke. Hierüber war der Baumeister R. Wawrowek mit der Ausarbeitung eines Kostenvoranschlages beauftragt worden und beantragt Herr G.-R. Jalk aus diesem Grunde und nachdem der Genannte von der Gemeinde noch nie eine größere Arbeit übertragen erhalten hatte, in diesem Falle von einer Ausschreibung Umgang zu nehmen und den Bau dem Baumeister Wawrowek im kurzen Wege zu übertragen. Herr G.-R. Korner tritt diesem Antrag entgegen und spricht sich für die Ausschreibung aus. Sollte der Antrag Jalk angenommen werden, so dürfte dies nur einen Ausnahmefall bedeuten und müsse in Zukunft die bisher geübte Vorgangsweise streng eingehalten werden. Die Herren G.-R. Eisel und Zemanek sprechen sich für den Antrag Jalk aus, welcher hierauf auch angenommen wird. 2. Vergebung der Uferschutzbauten in Greimpersdorf. In der Sitzung vom 12. August l. J. war die Uebertragung an den Baumeister Ferd. Hartl beschloffen worden. Ueber Einflußnahme des Hoteliers Leopold Ginner, dessen — unaufgefordert eingebrachtes — Anbot, welches laut Behauptung des Genannten viel billiger erstellt sei als das angenommene, in der Sitzung vom 12. d. M. aus gewerberechtlichen Gründen nicht berücksichtigt werden konnte, wird die Angelegenheit einer neuerlichen Beratung unterzogen. Nach einiger Wechselrede wird mit überwiegender Mehrheit beschlossen, von dem ursprünglich gefaßten Beschlusse nicht abzugehen und bleibt es endgültig bei der Uebertragung an den Baumeister Hartl. 3. Grundverkauf an J. Burgstaller. Herr G.-R. Handn berichtet, daß bei der kommissionellen Besichtigung vom 22. d. M. die Eignung des in Frage kommenden Grundes zu Bauzwecken festgestellt wurde. Demnach wird die Parzellierung des Grundes beschloffen und obwaltet auch gegen die aufrechte Erledigung des Ansuchens Burgstaller kein diesbezügliches Hindernis. Außer Tagesordnung macht Herr



Zimmer daran denken

und nie vergessen sollte jeder deutsche Mensch auf die deutschen Minderheiten im Ausland. Es sind Millionen treuer Volksgenossen, die widerrechtlich in fremden Staatsverbänden festgehalten werden. Um sie zufrieden und unsere Heimat vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren, fördert den nationalen Selbstschutz, der

Deutsche Schulverein Südmart.



G.-R. Jalk darauf aufmerksam, daß die Möglichkeit zum Ankauf des der Firma R. Avenarius gehörigen Grundstückes an der Ybbsstraße vorhanden sei. Hierauf Schluß der Sitzung.

— **Todesfälle.** Am Sonntag den 21. ds. ist im 65. Lebensjahre Frau Leopoldine Groiß, Großkaufmannsgattin, gestorben. — Am gleichen Tage starb der Gasthausbesitzer Herr Peter Pühringer im 45. Lebensjahre. R. I. P.

— **J. & S. Kugellager in Amstetten.** Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebetsroither, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestsortiertes Lager in J. & S. Kugellager eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchte ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Amstetten, Hauptplatz.

* **Blindenmarkt.** (Diebstahl und Veruntreuung.) Der am 1. April 1895 in Triest geborene und zuständige angeblische italienische Deserteur Anton Brunetti stahl seinem Dienstgeber Joh. Ajsen-gruber, Wirtschaftsbesitzer in Krahof, Gem. Sankt Georgen a. Y., eine Nadeluhr samt goldener Sportkette, die eine eingefaßte Kugel als Anhänger trägt, 1 Paar fast neue schwarze Schnürschuhe, diverse Gebrauchsgegenstände und veruntreute ihm ferner 2 Kilogramm Butter. Der Gesamtschaden beträgt etwa 100 Schilling.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Dekorierungsfeier.) Am 15. d. M. vormittags 10 Uhr, fand in der Genossenschaftsherberge der Mahl- und Sägemüller-Genossenschaft zu Markt St. Peter in der Au im Gasthose des Herrn Karl Schmid die Dekorierung von zwei in Ehren ergrauten Arbeitern mit der von der Handels- und Gewerbeamt in Wien verliehenen bronzenen Mitarbeitermedaille samt Ehrendiplom statt. Bürgermeister Schachner beglückwünschte die beiden Jubilare namens der Marktgemeinde St. Peter in der Au, worauf der Genossenschaftsvorsteher Franz Rosenfellner, Mühle- und Sägewerksbesitzer in Weisbrach, nach einer gediegenen Ansprache den beiden Jubilaren Herrn Josef Braminger, welcher durch 42 Jahre in ein und demselben Betriebe als Sägemeister im Sägewerke des Herrn Viktor Schachner in Markt St. Peter in der Au arbeitete, und Herrn Franz Pehleder, Sägemeister, welcher durch mehr als 30 Jahre im Betriebe des Sägewerksbesitzers Herrn Franz Hiesberger in der Bierbaumdörfmühle, Gemeinde Bubendorf, ununterbrochen noch rüstig seinem Berufe obliegt, die bronzene Mitarbeitermedaille samt Ehrendiplom überreichte. Beide erhielten von ihren Dienstherrn ein ansehnliches Geldgeschenk.

Wschbach Markt. (Todesfall.) Am Donnerstag den 18. ds. ist der in weiten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Herr Ferdinand Nagl, Gasthof-, Fleischhauerei- und Realitätenbesitzer, im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Verbliebene war Obmann der Approximations-Genossenschaft des Bezirkes St. Peter i. d. Au und 25 Jahre Mitglied des Kameradschaftsvereines Wschbach und Umgebung. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung, an der die örtlichen Vereine und eine große Menschenmenge teilnahm. Er ruhe in Frieden!

Aus Haag und Umgebung.

Haag, Landgemeinde. (Selbstschutzverband, Ortsgruppengründung.) Am 21. August 1927 fand um 9 Uhr vormittags im Gasthause Forstmayr in Markt Haag unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Nagelstraher eine überaus zahlreich besuchte Selbstschutzversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende den Zweck der Versammlung erklärte und auf die Notwendigkeit des Bestandes der Heimwehr hingewiesen hatte, ergriff der aus Amstetten anwesende Referent Herr Steuerverwalter Scholz das Wort. Er erläuterte den Zweck des Selbstschutzverbandes, sprach über die Organisation und die Aufgaben der Ortsgruppe, ihrer Führer und Mitglieder und betonte insbesondere, daß auf das Erfassen der Jugend die Aufmerksamkeit gerichtet sein müsse. Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen, sodann die Gründung der Ortsgruppe und Wahl des Ausschusses vorgenommen, worauf etwa 270 Anwesende ihren Beitritt anmelde-ten. Wir begrüßen die stramme Ortsgruppe und haben das beruhigende Empfinden, daß hier Männer an der Spitze stehen, die sich des Ernstes der Sache bewußt sind. Nachmittags führte der Verein Markt Haag des Deutschen Turnbundes (1919) im Rahmen seines Schau-turnens seinen Wehrzug vor. Die stramme und erakte Durchführung der Übungen unter der ausgezeichneten fachmäßigen Führung ihres Kommandanten überraschte alle Zuseher. Es wurde der Beweis erbracht, daß un-

lere Jugendwehr fähig ist, sich für ideale Gedanken zu begeistern und daß uns bei Beibehaltung unserer Erziehungs-methoden um die Zukunft nicht bange zu sein braucht.

St. Valentin. (Selbstschutzverband, Ortsgruppen-gründung.) Sonntag den 21. August 1927 wurde in Wallners Gasthaus in St. Valentin eine Versammlung abgehalten. Der Saal war zu klein, die Masse der Besucher zu fassen. Der Einberufer Herr Bürgermeister Schröthbauer begrüßte unter anderem den Herrn Steuerwalter Scholz aus Amstetten, welcher von einer Versammlung in Markt Haag gekommen war, der sodann die Notwendigkeit und den Zweck des Selbstschutzverbandes besprach. Er wies besonders auf die Aufgaben der Ortsgruppen und ihrer Mitglieder hin und betonte das Zusammenwirken mit der technischen Nothilfe im Falle eines politischen Streiks. Nach dem Appell, an die erste Aufgabe zu schreiben, wurde sofort der Ausschuß gewählt und traten über 400 Mitglieder bei. Das einmütige Zusammengehen zwischen Markt- und Landbevölkerung, sowie das Ausschalten jedes parteipolitischen Unterschiedes zeigt, daß wir es mit einer Ortsgruppe zu tun haben, die unter ihrer ausgezeichneten selbstgewählten Führung in Zukunft ihre Aufgaben zuverlässig erfüllen wird.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Die Mutter bestohlen.) Die in Lauja bedienstete gewesene Magd Rosa Wöhrenschimmel schlich sich in der Nacht in das ihrer Mutter gehörige Haus in Lumpelgraben, Gemeinde Großraming, und stahl dort zwei Treibriemen im Werte von 90 Schilling. Als sie dieselben später in Windischgarsten verkaufen wollte, wurde sie wegen dieses bedenklichen Besitzes angehalten und gestand auch den Diebstahl ein.

(Ein zärtlicher Liebhaber.) Der nach Senftenbach zuständige Bädergehilfe Max Eisinger kam am Bahnhof in Kastenreit in nächstlicher Stunde aus geringfügiger Ursache mit seiner Lebensgefährtin Barbara Prischl in Streit, worauf er selbe derart verprügelte, daß sie leichte Körperverletzungen davontrug. Der Rohling wurde verhaftet und der schubpolizeilichen Behandlung zugeführt.

(Eine Holzknechtshütte geplündert.) Eine in der Frenz, Gemeinde Weyer-Land, gelegene Holzknechtshütte wurde, wahrscheinlich von Landstreichern, erbrochen und daraus Lebensmittel, sowie sonstige Effekten, die drei Kutschern gehörten und einen Wert von 50 Schilling hatten, gestohlen.

(Verhaftung.) Von der hiesigen Gendarmerie wurden der 31-jährige tschechische Staatsangehörige Ignaz Pizker und seine nach Amstetten zuständige Begleiterin Antonia Kutschera wegen Landstreicherei verhaftet und dem hiesigen Gerichte eingeleitet.

(Gegen den § 144.) Eine in Sonnberg, Gemeinde Lauja, wohnhafte Wirtschaftsbesitzerin wurde von der eigenen Mutter, wahrscheinlich aus Rache, zur Anzeige gebracht, daß selbe vor einigen Jahren einen mit Erfolg begleiteten Eingriff an sich vornehmen ließ. Hierbei soll ein damals in der Nähe von Steyr wohnhaft gewesener Arzt, der sich jetzt in Wien oder Baden aufhält, beteiligt gewesen sein.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Einschleiche.) Am 18. d. M. wurden dem Gutswirtschaftler Johann Wagner und dem Dienstpersonal des Gutes Hochwies, Gemeinde Scheibbsbach, von vermutlich zwei Männern, die sich durch das offene Haustor eingeschlichen hatten, 1 Mannlicher-Schönauer-Stutzen, Kal. 8.2 Millimeter, mit schwarzbraunem Schaft und Pistolengriff, Hirschhornrose am Laufende, kleinen, runden, am Verschlusknopf eingestanzten Ringen, 1 neuer, grauer Jägeranzug und andere Kleidungsstücke, Schuhe, Ledergamaschen, 1 Heimsparkasse „Universal“ mit einem Inhalte von 7 Sch., Pretiosen und sonstige diverse Gebrauchsgegenstände im Gesamtwerte von 1150 Schilling gestohlen. Die Ausforschung der Täter, die am Tatorte eine eiserne Pfanne und einen Aluminiumtopf zurückließen, ist eingeleitet.

Randegg. (Ein verhängnisvoller Kopfsprung.) Am Sonntag den 14. ds. ereignete sich bei dem hier abgehaltenen Strandfeste ein schrecklicher Unfall, dessen Opfer der Regierungsrat im Unterrichtsministerium Paul Lorenz wurde. Lorenz, ein bekannter Sportsmann und Schwimmer, machte von einem aus Anlaß des Festes errichteten Trambolin einen Kopfsprung in die Erlauf, die an dieser Stelle nur eineinhalb Meter tief ist. Er stieß mit dem Kopf derart heftig gegen die Felsen im Flußbette, daß er außer heftig blutenden Kopfwunden eine schwere Prellung des Rückenmarkes davontrug. Medizinalrat Dr. Franz Mittner leistete dem Verunglückten erste Hilfe.

Wieselburg. (Verhaftung eines Betrügers.) Des öfteren wurde schon gewarnt, daß sich in verschiedenen Orten Niederösterreichs ein Mann herumtreibt, der sich als Franz Hofstätter, Alfred Hochstöger und Ferdinand Hofgauer ausgab und sich als Vertreter der Fremdenverkehrsabteilung vorstellte. Er suchte hauptsächlich Gewerbetreibende auf und entlockte

ihnen unter dem Vorwande der Aufnahme von Annoncen in das Branchenlexikon (Verlag Dorn, Wien) sowie unter anderen Vorspiegelungen Geldbeträge (Angaben). Nun hat der hiesige Gendarmerieposten am 11. ds. einen Mann, der als angeblicher Vertreter der Fremdenverkehrsabteilung der Firma „Cstro“, Zentrale Wels, namens Eugen Sribl, Annoncen für das Branchenlexikon 1928 sammelte, als ausweislos in dem Augenblicke aufgegriffen, als er der Gastwirtin Theresie Mojer für eine Annonce S 4.95 herauslockte. Der Gendarmerie gegenüber gab er an, Friedrich Mertens zu heißen, am 26. 5. 1889 in Melk a. d. Donau geboren und zuständig zu sein und zuletzt in Wien, Hainburgerstraße gewohnt zu haben. Die sofort bei der Gendarmerie in Melk eingezogenen Erkundigungen ergaben jedoch, daß ein Friedrich Mertens in Melk gänzlich unbekannt und auch nicht zuständig sei. Als man dem angeblichen Mertens das Unrichtige seiner Aussage vorhielt, gab er zu, nicht in Melk sondern in Wien zuständig zu sein. Melk habe er nur in der Hoffnung bald wieder freigelassen zu werden vorgeschützt. Den Namen Mertens hielt er aufrecht. Da jedoch die Personbeschreibung des im n.-ö. Fahndungsblatte kurrendierten Hochstöger mit jener des angeblichen Mertens vollkommen übereinstimmte, schritt die Gendarmerie zu seiner Verhaftung und Einlieferung an das Bezirksgericht Scheibbs und ersuchte die Gendarmerie-Ausforschungsabteilung in Wien um Uebersendung eines Lichtbildes des beschriebenen Hochstöger. Auf Grund dieses Lichtbildes wurde nun Mertens einwandfrei als der am 26. 7. 1883 in Preßburg geborene, nach Kittsee, Burgenland, zuständige, in Wien, 3., Hainburgerstraße wohnhaft gewesene Franz Hofstätter identifiziert. Durch seine Verhaftung ist ein Mann auf längere Zeit unschädlich gemacht, der in den Fahndungsblättern Niederösterreichs, Oberösterreichs, Steiermarks und des Burgenlandes wegen der verschiedensten Betrügereien kurrendiert war und der seine Opfer namentlich unter der Landbevölkerung suchte.

Aus dem Ennstal.

Admont. (Mordversuch aus Eifersucht.) Am hiesigen Bahnhofs wollte Samstag den 13. d. M. um 11 Uhr vormittags der 31-jährige, nach Ferlach zuständige Schneidergehilfe Franz Melcher seine 24-jährige Frau, die als sehr hübsch bezeichnet wird, vor Abgang des Personenzuges aus Eifersucht erschließen. Da sie ihm zu entfliehen versuchte, verfolgte er sie ins Bahnhofbüfett, wo er auf sie aus einem Revolver drei Schüsse abgab, die jedoch verfehlten. Der Wüterich konnte entwaffnet und der telephonisch herbeigerufenen Gendarmerie übergeben werden, die ihn noch am gleichen Tag dem Bezirksgericht Liezen einlieferte. Melcher hatte drei Tage vorher seinen Posten bei Ardnung verlassen, um in Ungarn Arbeit zu nehmen. Vorher wollte er jedoch, wie er sich äußerte, seine Frau, die in den Torfanitwerken in Frauenberg bei Admont tätig ist, erschließen. Drei Tage vorher spielte sich bereits in den Torfanitwerken eine Szene ab. Melcher schlug nämlich seiner Frau Radau, weil das Fenster ihres im 1. Stock gelegenen Zimmers durch kein Gitter gegen ein Einsteigen von außen versichert sei. Mithin, wie er meinte, die Frau auf diesem Wege Männerbesuche empfangen könnte. Er wurde damals durch den Betriebsleiter vom Plage gewiesen, nahm seine Frau ein Stück des Weges mit und wollte sie abseits vom Werk erschließen, was aber die Frau durch ihre Flucht vereitelte. Melcher verfolgte sie damals bis ins Werk, wo sie sich bei einer Partei versteckt hielt. Die Frau, die mit dem krankhaft veranlagten Rohling erst acht Monate verheiratet ist, wurde von ihrem Manne schon des öfteren durchgeprügelt. Nach der Eifersuchtszene auf dem Admonter Bahnhof fehlte nicht viel, daß Melcher gehängt worden wäre.

L. 3. 127 Fahrt um die Welt.

Dr. Ekener, der nach Europa abgereist ist, erklärte vor seiner Abfahrt einem Vertreter der „United Press“ in Buenos-Aires, daß er beabsichtige, mit dem Luftschiff „L. 3. 127“, das augenblicklich auf der Schiffsverft in Friedrichshafen im Bau ist und das im Mai nächsten Jahres startbereit sein wird, die Fahrt um die Welt zu unternehmen. Er erklärte, daß diese in Friedrichshafen ihren Ausgang finden soll und wegen der meist in dieser Richtung wehenden Winde von West nach Ost gehen wird. Es sind vier Stützpunkte auf dieser Tour vorgesehen, deren erster ein später festzusetzender Platz an der asiatischen Seite des Stillen Ozeans sein wird. Der nächste Landungsplatz wäre wahrscheinlich in San Diego in Kalifornien, wo die Vorräte an Betriebsstoff ergänzt würden. Als folgender Landungsplatz wäre der Luftschiffhafen von Lakehurst (New-Jersey) ausersehen, und von hier würde das Luftschiff zur letzten Etappe nach Friedrichshafen aufsteigen. Außerdem sollen mehrere direkte Reisen von Friedrichshafen nach Lakehurst unternommen werden, da hier der beste Landungsplatz ist und dem skeptischen Publikum gezeigt werden soll, daß Flüge von langer Dauer mit dem Luftschiff sehr gut möglich sind. „L. 3. 127“ wird ein Fassungsvermögen von 105.000 Kubikmeter haben, also 35.000 Kubikmeter mehr als das größte aller bisher gebauten Luftschiffe. — Nach Vollendung der vorerwähnten Reise wird das Luftschiff den Gesellschaften für den Flugverkehr Sevilla-Buenos-Aires der Compania Transaerea Colon

so lange in Charter übergeben werden, bis drei weitere, noch größere Luftschiffe für diese Strecke fertiggestellt sein werden. Diese werden einen Raumgehalt zwischen 130.000 und 140.000 Kubikmeter haben und 40 Passagiere und 20 Tonnen Ladung befördern können. Die Flugdauer wird auf der Reise nach Südamerika 75 Stunden, auf der Rückreise 85 Stunden betragen.

Bestialische Grausamkeiten in Sowjetrußland.

Gefangene erhalten Syphilisinjektionen.

Aus Riga wird gemeldet: Ein schwedischer Kaufmann, der dieser Tage aus Sowjetrußland heimkehrte, erzählte von den geradezu entsetzlichen Grausamkeiten, welche sich die Bolschewikensführer zu Schulden kommen lassen. Heute herrscht in Rußland, so berichtet der Kaufmann, eine beispiellose Furcht vor der sichtlich erstarkenden Reaktion. Die Bolschewikensführer gehen daher mit einem grenzenlosen Terror gegen alle der Konterrevolution verdächtigen Personen vor und verüben dabei die himmelschreiendsten Grausamkeiten. Vor drei Monaten wurde ein junger Arzt als der Konterrevolution verdächtig von der berüchtigten Tscheka verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Obwohl die Untersuchung nicht das geringste belastende Material gegen ihn ergab, wurde dennoch sein junges Leben grausam vergiftet. Eines Tages traten der Gefängnisbeamte der Tscheka und einige Sanitätsdiener zu ihm in die Zelle und erklärten ihm, daß er geimpft werden müsse. Widerstandslos ließ der Arzt diese Prozedur an sich ergehen. Als sich die Sanitätsdiener und der Beamte der Tscheka entfernten, jagte Letzterer zu dem Gefangenen höhnisch: „Jetzt haben Sie eine Syphilis-Injektion erhalten. Da Sie Arzt sind, können Sie den weiteren Verlauf der Krankheit an sich sehr gut studieren“. Drei Wochen lebte der Arzt in Furcht und namenloser Pein. So sehr er die teuflische Rachsucht der Bolschewiken kannte, so wollte er dennoch nicht daran glauben, daß die Bolschewiken eines solchen Verbrechens fähig seien. Doch nach drei Wochen zeigten sich an dem Körper des Arztes tatsächlich die ersten Symptome der Syphilis. Der verzweifelte junge Arzt beehrte ärztliche Hilfe, doch man lehnte ihm diese höhnisch lächelnd ab, so daß seine furchtbare Krankheit während der mehrere Monate dauernden Haft bereits in das sekundäre Stadium getreten ist. Das ist wohl die böseste Teufelsfrage des Bolschewismus! Wann wird es endlich gelingen, dieses Natternest zu zertreten!

Ab Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz.

Die parlamentarische Kommission für die Schaffung eines eidgenössischen Strafgesetzes hat mit 19 gegen 5 katholisch-konservative Stimmen die völlige Abschaffung der Todesstrafe und ihre Ersetzung durch lebenslangliches Zuchthaus beschlossen. Ein Antrag, den Kantonen die Einführung der Todesstrafe zu überlassen, wurde abgelehnt. Die Todesstrafe besteht in der Schweiz gegenwärtig noch in einer Reihe kleinerer Kantone.



Unentbehrlich für jeden Imker!

Ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. N. Guido S I l e n a r, Mittelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Mit diesem Werke hat der allbekannte Bienenzüchter Guido S I l e n a r den Imkern einen Behelf geschenkt, der durch seine klare und volkstümliche Schreibweise, bei der aber auch an vielen Stellen der unverwundliche Humor des Verfassers durchbricht, besonders aber durch seinen lehrreichen, aus der langjährigen Praxis des erprobten Imkers entnommenen Inhalt dem Imker nicht nur bei seiner Bienenzucht große Vorteile bietet, sondern ihm beim Lesen auch zur Quelle froher und genußreicher Stunden wird. Erhältlich ist dasselbe in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs um K 22.000, per Postversand K 25.000, ein Preis, der in Anbetracht des Gebotenen und im Verhältnis zum Preise anderer Bücher nur dadurch ermöglicht ist, daß der Verfasser auf jeden materiellen Gewinn aus seiner Arbeit verzichtet, was denjenigen Imker nicht wundern dürfte, der das selbstlose und gedeihliche Wirken des Verfassers kennt.



Der Deutschenhaß in Prag.

Vor kurzem wurde als ein wahres Wunder aus Prag, wo bekanntlich seit dem Umsturz alle deutschen Aufschriften und Firmamenten ausgemerzt wurden, berichtet, daß an der Front des Deutschen Hauses auf dem Graben eine Tafel mit der Aufschrift „Restaurant Deutsches Haus“ angebracht wurde. Dieses einzige Zugeständnis war der tschechischen Presse schon viel zu viel, sie begann alsbald gegen die deutsche Aufschrift zu hetzen und hatte damit auch Erfolg. In einer der letzten Nächte versuchte eine mit Eisenstangen bewaffnete Gruppe junger Tschechen die schwere Bronzetafel aus der Mauer zu lösen. Sie wurden jedoch durch Passanten und Polizei vertrieben. Die Polizei unterließ es jedoch, die Attentäter zu verfolgen. Die Tafel und die Mauer des Deutschen Hauses wurden schwer beschädigt. In derselben Nacht hat eine andere Gruppe die deutsche Tafel von dem Gebäude der Deutschen Agrarbank heruntergerissen. Die „Bohemia“ schreibt hierüber: „Mit welcher Frechheit die Diebe vorgegangen sind, geht daraus hervor, daß sie sich bei der Abnahme der deutschen Tafel einer hohen Leiter bedienen mußten. Die schwere Bronzetafel war am Gebäude in einer Höhe von viereinhalf Meter angebracht. Die Diebe haben, obwohl an der Straßenecke eine große Bogenlampe die ganze Straße hell erleuchtet und obwohl dieser Straßenteil infolge der Nähe der beiden größten Bahnhöfe auch in der Nacht sehr frequentiert und von der Polizei stets gut bewacht wird, zur Abnahme der Tafel, die in die Mauer eingelassen und mit starken Eisennägeln befestigt war, sicher lange Zeit benötigt. Für die vielen Ausländer, die sich jetzt in Prag befinden, werden diese Attentate, denen schon so viele vorausgegangen sind, ein Beweis des chauvinistischen Hasses eines Teiles der tschechischen Bevölkerung Prags gegen die Deutschen sein. Wie werden sich die Behörden, die deutschen Regierungsparteien, die Regierung selbst dazu stellen? Für Prag ist das neueste Vorkommnis eine Schande, die auch im Auslande ein Echo finden wird, das der Stadt gewiß nicht von Nutzen sein wird.“

Großer Brand in Mallnitz.

Am 22. ds. nachts, etwa 1 Uhr, kam in der am Südenende des Tauertunnels gelegenen Ortschaft Mallnitz ein großer Brand zum Ausbruch, dem das in der nächsten Nähe des Bahnhofes gelegene Hotel und mehrere nächst diesem befindliche Objekte zum Opfer fielen. Reisende, die mit dem Schnellzuge den Ort passierten und dort ausgestiegen waren, konstatierten, daß trotz des Wasserüberflusses infolge der schlechten Löschrequisiten das Feuer nicht bewältigt werden konnte. Der Brand hat nach der Aussage von Reisenden große Dimensionen angenommen.

Wiener Messe.

Ein Wiener Messedampfer aus Amerika.

Die Leitung der Wiener Messe hat seitens einer der größten nordamerikanischen Schiffsahrtsgesellschaften soeben ein Kabeltelegramm erhalten, laut welchem der Dampfer „President Roosevelt“, der in den Vereinigten Staaten als „Wiener Messedampfer“ propagiert wurde, am 26. August New York mit einer sehr bedeutenden Anzahl von amerikanischen Kaufleuten und Industriellen verlassen und am 4. September in Bremen eintreffen wird. Unter den Passagieren befinden sich die Einkäufer der größten amerikanischen Warenhäuser.

Wochenschau

Das germanische Museum begeht dieser Tage sein 75-jähriges Jubiläum.

In London ist dieser Tage J. Ogden Armour, der Präsident des amerikanischen Fleischtrüsts, im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Name seines Trüsts ist auch in Wien aus der Zeit bekannt, in der Gefrierfleisch eingeführt wurde.

In der Gegend im Gebiete westlich von Cannes sind große Waldbrände entzündet. Zur Bekämpfung derselben mußten Truppen aufgeboten werden.

Für die im vorigen Jahre auf dem Ruischneeberg ermordeten Forstadjunkten Spanning und Berger wurde nun am Ort der Tat ein Gedenkstein enthüllt.

Der Erfinder des Raucherzählers für Lokomotiven, Maschineningenieur Theodor Langer, ist in Wien gestorben. Seine Erfindung ist bei einem Großteil der europäischen Eisenbahnen eingeführt.

Die Burgruine Wittinghausen bei Friedberg im Böhmerwalde, die durch Stifter „Hochwald“ und „Wittko“ Weltberühmtheit erlangt hat, scheint neuerdings in ihrem Weiterbestande gefährdet.

Der als „Ben Hur“ zur Weltberühmtheit gelangte Filmschauspieler Roman Novarro wird zu Beginn des kommenden Jahres ins Kloster gehen. Er folgt damit einer Familientradition, da sein Bruder Priester ist und zwei seiner Schwestern den Schleier genommen haben.

In Panama, der Hauptstadt der gleichnamigen zentralamerik. Republik, versuchte eine große Menschenmenge den Eingang des Gefängnisses zu stürmen, in das sich ein Mann geflüchtet hatte, den sie lynchen wollten. Bei dem sich abspielenden Kampf mit der Polizei gab es acht Tote.

Der Maler Wilhelm Dachauer wurde zum Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien ernannt.

Der erste Landstreifen der Zuidersee ist nunmehr trocken gelegt worden. Es werden nun wissenschaftliche Untersuchungen über die Möglichkeit der Bebauung und der Besiedlung angestellt.

Der ehemalige rumänische Ministerpräsident General Averescu ist in Bad Kissingen zur Kur eingetroffen.

In Miramare starb Domenico Armich, der seit 67 Jahren in dem historischen Schlosse wohnte, wo er Diener Maximilians und Charlottens gewesen war. Als sich Kaiser Maximilian nach Mexiko einschiffte, blieb er als Wächter des Schlosses zurück.

Der Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Kerl wurde als Nachfolger des Hofrates Professor Dr. Finger zum Leiter der Wiener Klinik für Geschlechts- und Hautkrankheiten ernannt.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich zur Gamsjagd in das bayrische Hochgebirge begeben.

Der deutsch-französische Handelsvertrag wurde am 17. August in Paris unterzeichnet. Er sieht auf allen Gebieten die Meistbegünstigung vor und läuft 22 Monate.

In Batavia in Holländisch-Indien wurde die erste medizinische Hochschule in dieser Kolonie eröffnet, welche besonders für das Studium der tropischen Krankheiten von großer Bedeutung ist.

Die Gemeinde Szilso in Oberungarn war unlängst der Schauplatz eines Aufstands, der sich gegen die Ernennung des Gemeindepfarrers richtete. Eine vielhundertköpfige Menge wollte die Amtseinführung mit Gewalt verhindern. 40 Bauern wurden als Rädelsführer von der Gendarmerie verhaftet.

Der deutsche Flieger Fieseler hat im Rahmen der internationalen Flugwettbewerbe in Zürich einen Rückenflug in der Dauer von 10 Minuten 58 1/2 Sekunden durchgeführt und hiemit einen Weltrekord aufgestellt.

Bei einem schweren Hagelwetter über der Gegend von Weimar wurden auf dem Eichsfelde sämtliche Singvögel durch Hagel erschlagen. 173 Vogelweihen wurden allein unter einer großen Kastanie gefunden.

In Plan fand die 43. Haupttagung des Deutschen Böhmerwaldbundes statt.

In Tirol sind im Laufe dieses Jahres 36 Personen in den Bergen tödlich verunglückt. 26 davon sind Reichsdeutsche. Acht verunglückte Touristen konnten noch nicht geborgen werden.

„Bettlers Wochenschrift“, die eine überaus freie erotische Lebensmoral entwickelte, ist wirtschaftlich vollkommen zusammengebrochen. Der geschäftsführende Direktor Emanuel Lichtenstein ist plötzlich von Wien abgereist, nachdem er sämtliche Gelder an sich genommen. Die Passiven betragen 80.000 Schillinge.

Im Hamburger Zoologischen Garten hat sich der indische Fakir To Rah lebendig in einem gläsernen Sarg auf fünf Tage begraben lassen. Es soll damit der Beweis erbracht werden, daß man sich durch Selbsthypnose in einen 120-stündigen Todeschlaf versetzen kann, und mit einem Bruchteil der für den Lebenden notwendigen Sauerstoffmengen sein Auslangen findet.

In einer kleinen Stadt der ungarischen Tiefebene, in Gyoma, hat ein sechzehnjähriger Knabe seine fünfzehnjährige Geliebte und sich selbst erschossen, weil die Eltern die Verheiratung nicht gestatten wollten.

Zwei Deutsche haben den Armeekanal zwischen Cap Geisnez und Dover im Faliboot trotz Regen, starkem Wind und Seegang überquert. Die Leistung ist um so höher einzuschätzen, als die beiden Falibootfahrer auf ein Begleitboot oder Schutzboot verzichtet hatten.

In diesen Tagen war der 100. Geburtstag des Walzerkomponisten Josef Strauß, eines Bruders des Walzerkönigs Johann Strauß.

Der Ehekonflikt im Hause des Filmschauspielers Chaplin steht unmittelbar vor einer gütlichen Lösung. Frau Charlie Chaplin begnügt sich mit einer einmaligen Abfertigung von einer Million Dollar. Die Kinder verbleiben der Frau.

Der ehemalige Eisenbahnminister Ludwig Vrba ist in Wien im 84. Lebensjahre gestorben. Seine bemerkenswertesten Verdienste sind die Förderung des österreichischen Lokalbahnwesens und die Verstaatlichung der Staatseisenbahngesellschaft und der Nordwestbahn.

In St. Anton am Arlberg fand gegen den dort zum Sommeraufenthalt befindlichen Wiener Bürgermeister Seitz eine Demonstration statt.

In der Pfarrkirche von Magreid in Südtirol mußten die deutschen Inschriften auf den Glasgemäldenfenstern verklebt werden.

Der Finanzkommissär Dr. Dollenz wurde von Perg nach Wien versetzt. Wegen Dr. Dollenz, der sich durch seine Äußerungen über deutsche Turner in Perg sehr mißlieblich gemacht hatte, fanden dortselbst Demonstrationen statt, die schließlich ein gerichtliches Nachspiel zur Folge hatten.

Der Führer der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung Zaglul Pascha ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Im Brauhaus St. Marg in Wien ist ein Brand ausgebrochen, dem ein großes Nebengebäude zum Opfer fiel.

In Paris kam es anlässlich von Demonstrationen wegen der Hinrichtung Saccos und Vanzettis zu schweren Ausschreitungen und Plünderungen. 200 Polizisten sind verletzt und über 200 Personen verhaftet.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Jeder Fremde,

der nach Oesterreich kommt, lobt den hier servierten Kaffee. Das Geheimnis liegt in seiner sorgfältigen Zubereitung und dem dazu verwendeten vorzüglichen Titze Feigenkaffee.

Humor.

Das kleinere Uebel. Der Uhrmacher hat gesagt wir sollen die Uhr sehr vorsichtig tragen. — „Dann nimmst du das Baby und gib mir die Uhr, du stolperst sowieso gleich immer!“

Er war der Autor der vielgelesenen Bücher, die das Thema „Liebe und Ehe“ usw. nach allen Seiten hin abwandeln. Für die eigene Gattin blieb wenig von seiner Zeit übrig. „Schätz“, hat sie, „hast du eigentlich noch einen Funken Liebe für mich übrig?“ — „Ach, Kind“, wehrte er ungeduldig ab, „bitte, laß uns gefälligst nicht fachsimpeln.“

Die Fundgrube. „Haben Sie gut geschlafen, Herr Professor?“ „Nein Herr Wirt, mein wissenschaftliches Interesse hat mich nicht ruhen lassen. Ich habe meine Insektenammlung vervollständigt.“

Hund. „Warum glaubst du, daß unser Hund krank ist?“ „Er heult nicht mehr, wenn du singst.“

Die Schlaue. „Warum nur die Mina immer so gern zu Ärzten in Dienst geht?“ „Sehr einfach! Ihre Zeugnisse kann dann niemand lesen.“

Beim Arzt. „Zu wenig Luft, mein lieber Herr, ist das Leiden aller Angestellten. Wo arbeiten Sie denn?“ „In einer Dampfabrik, Herr Doktor.“

Erstklassiges Restaurant. „Sie, Ober, der Fisch riecht.“ „Unmöglich!“ „Wenn ich ihnen sage —“ „Nicht doch, das ist das Rumpsteak von dem Herrn am Nebentisch.“

„Wirst du mir auch treu bleiben, Schätz, bis ich von meiner Autotour nach Frankfurt zurückkomme?“ — „Ja, fährst du nach Frankfurt am Main oder nach Frankfurt an der Oder?“ („Illustr. Blatt.“)

Bücher und Schriften.

Ein Führer durch die deutschen Grenzlande. Wer einen Wegweiser und Führer durch die Lebensfragen des Grenzlanddeutstums sucht, dem empfehlen wir als umfassende und die grundlegenden Gesichtspunkte herausarbeitende, national-politische Darstellung „Die deutschen Grenzlande“ von Max Hildebert Boehm, ein geschmackvoll gebundenes Buch von 294 Seiten, 6 Karten und 48 Abbildungen. Wir können dieses Buch zu einem besonders ermäßigten Preis von S 10.— mit freier Postzusendung abgeben und empfehlen es den Führern aller uns befreundeten Bewegungen und Vereine. Deutscher Schulverein Südmart, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18 a. (Fernruf 26-4-26.)

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbibliothek empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Alte Stadtopotheke
Amstretwa
Kauptplatz




Begen
Hand- und Fußschweiß
starke
Formalin-Galbe
Tuben zu S — 70 und zu S 1'40
ferner
Streupulver und
Fußbade-Salze

G.K.P.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Yb. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

250 bis 300 Schilling Verdienst Heim-Adressenschreiben, andere Beschäftigungen. Auskunft gegen Rückporto. Fahringer, Köffen 37, Tirof. 170

Reinraffige Peking-Zuchtenten besser Abstammung und Begelung hat abzugeben: F. Mayer, Groß-Dollenstein a. d. Ybbs. 169

Großer Garderobekasten zu kaufen gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes.

Gebrauchte Schreibmaschine Mignon! ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Yb.

Zu verkaufen: Zwei Sparherde mit Rauchrohr, zwei Zimmeröfen mit Betonsockel u. Rauchrohr. Zu besichtigen Strital 58.

Möbel-Verkauf

Zu besichtigen nur an Werktagen von 1/27 bis 8 Uhr abends bei Frau Hein, Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtpl. 32.

Erlaube mir, den verehrten Hausfrauen und Gastwirten bekannt zu geben, daß ich mit 1. September 1927 ein

Stellen-

Vermittlungs-Büro

eröffne und bitte um geschätzten Zuspruch.

Anna Czerny

Waidhofen a. Y., Wienerstr. 15.

Bruch-Heilung

ohne Operation, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, ohne Einspritzungen, auf mechanisch. Wege
Deutsches Reichpat. 423.513. Zusatzpat. 445.991. Österr. Landespatent 105.456.

Verlangen Sie Auskunft von Herrn Rothkopf, Wels, Fischer-gasse 13. Niederlassung Neuhaus b. Schärding bei Mehger Fischer am Sonntag, 4. Sept.; Niederlassung Simbach, Gasthaus Alte Post Hohenadl am Montag den 5. Sept.; Niederlassung Wels, Fischerg. 13 von Dienstag, 20. bis Donnerstag, 22. Sept., 9 bis 15 Uhr

Zeugnis! Ich, Anton Stinag kann zu meiner größten Freude bezeugen, daß ich von meinem Leistenbruch vollständig geheilt bin. Sage für diese Wohltat meinen besten Dank und werde Sie allen Bruchleidenden empfehlen. Ihr dankbarer Anton Stinag, Mühlstrichen, im Juli 1927. (Zeugnis bestätigt durch das Bürgermeisteramt Mühlstrichen.)

Verlangen Sie Prospekt gegen dop-peltes Rückporto! Ich verweise auf meine Patente und bitte, minderwertige Nachahmungen zurückzuweisen.

E. Danzeisen, Mündlen, Oberleber-gerstraße 28

Ohne Reklame

schlechte Geschäfte!

Darum
inferieren Sie im

„Bote von der Ybbs“

Wiener Messe

4. - 11. September 1927

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Belgische Ausstellung / Italienische Ausstellung
Sowjetrussische Ausstellung / Japanische Ausstellung

„Technische Neuheiten und Erfindungen“
Hotelbedarfsmesse / Reklameausstellung
Radiomesse / Wiener Pelzmode-Salon
Nahrungs- und Genußmittel-Ausstellung
Land-, Forst- und Milchwirtschaft
Gartenbau / Kleintierzucht / Weinkost

Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen.

Auskünfte Aller Art sowie Messeausweise (à S 5-) und Tageskarten (à S 3-) bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftlichen Organisationen, den Zweigstellen des Österreichischen Verkehrsbiros, ferner bei den durch Plakate erkenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen größeren Orten und bei der Wiener Messe-Aktiengesellschaft, Wien, VII., Messeplatz 1.

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Teile höflichst mit, daß ich anschließend an mein

Kopfwaschen Herren-Friseur-Geschäft

Elektr. Haartrocknen

Ondulieren

Robikopfschneiden

und die

Wannbadeanstalt

einen

Damen-Frisiersalon

Wannenbäder

zu jeder

Tageszeit!

Telephon Nr. 40

errichtet habe, zu dessen Besuch ich höflichst einlade.

Hochachtungsvoll
Kans Fohringer • Friseur und Badeanstalt • Ybbsitz, Hauptplatz.

ORTS-VERTRETER

für rentable, glänzende Vertretung werden sofort aufgenom-men. Unter „Hohe Provision 9566“ an Annoncen-Expedition Feiler-Melzer, Wien, I., Nierergasse Nr. 11

Bringe hiemit zur gefälligen Kenntnis, daß ich im September wieder schöne

Kärntner Breißelbeeren

zum Verkaufe bringe. Ferner gebe ich bekannt, daß bei mir nun wieder

frische Seefische und der beliebte Filetfisch regelmäßig zu haben

sind. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll

Florjan Blahusch Seefischhandlung, Waidhofen an der Ybbs, Hoher Markt 14.

Dank.

Für die uns anlässlich des herben Verlustes bewiesene Anteilnahme sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Vor allem danken wir Herrn Dr. Robert Walchshofer für die aufopfernde und aufmerksame Behandlung, der ehrwürdigen Schwester Corbiniana aus Waidhofen an der Ybbs für die liebevolle Pflege, der hochwürdigen Geistlichkeit für die Führung des Konduktes und dem Kirchenchor für seine besonderen Bemühungen.

Ferner danken wir der Gemeindevertretung von Markt Alsbach, dem Kameradschafts- und dem Schützenverein, dem Gesangverein und den Feuerwehren, dem Turnverein und dem Arbeiterverein für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis und für den durch Herrn Kronberger gehaltenen ehrenden Nachruf.

Insbondere danken wir den zahlreich erschienenen Mitgliedern der Gastwirtegenos-senschaft, den vielen Geschäftskollegen und Freunden sowie allen Bewohnern von Alsbach und Umgebung, die unserem lieben Toten das letzte Geleit gaben.

Wir sagen auch noch jedem einzelnen tiefstgefühlten Dank für die schönen Kranz- und Blumen Spenden.

Alsbach, im August 1927.

Familien
Nagl, Eihellachner und Hofinger.

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäfts-gebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der

DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.

Handel und Gewerbe.

Drogist — eine geschützte Berufsbezeichnung.

Durch eine kürzlich erschienene Verordnung des Handelsministeriums wurde die Berufsbezeichnung Drogist an besondere Voraussetzungen gebunden. Es wird sonach nur derjenige als Drogist bezeichnet, der gemäß § 15, Punkt 14 der Gewerbeordnung im Besitze einer Konzeption zum Verkaufe von Giften und von zur ärztlichen Verwendung bestimmten Stoffen und Präparaten und außerdem den Befähigungsnachweis gemäß § 38 G.O. nachzuweisen in der Lage ist. Verstöße gegen diese Vorschrift werden, vorausgesetzt, daß es sich nicht um einen schweren Tatbestand handelt, nach der Gewerbeordnung bestraft.

Buchführung mit Bleistift wird als nicht beweiskräftig angesehen.

Der Besitzer zweier Handschuhgeschäfte auf dem Opernring und in der Operngasse in Wien Hans Marek hatte einen ihm von der Steuerbehörde gemachten Bedenkenvorhalt mit dem Hinweis auf den mangelnden Fremdenverkehr, den schlechten Geschäftsgang und die Modeänderung beantwortet; zugleich bot er den Buchbeweis an. Dieser wurde auch durchgeführt, aber als mißlungen bezeichnet. Der Steuerpflichtige brachte nun die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ein, in welcher auf die ordnungsmäßige Buchführung hingewiesen wurde. Der Verwaltungsgerichtshof (Vorj. Senatspräsident Dr. Hiller-Schönald) hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen und in der Begründung hervorgehoben: Schon der Umstand, daß die Inventur mit Bleistift geschrieben wurde, verstößt gegen Gesetz und Uebung und bringt diesen Teil der Buchführung um die Beweiskraft. Denn Artikel 32 des Handelsgesetzes schreibt vor, daß Eintragungen in einer Weise zu machen sind, daß eine Gewähr gegen nachträgliche Änderungen vorhanden ist, was bei der leichten Radierbarkeit der Bleistiftbemerkungen nicht zutrifft. Der Gerichtshof konnte unerhoben lassen, ob der Beschwerdeführer protokollierter Kaufmann und zur Buchführung verpflichtet ist, denn auch der Kaufmann minderen Rechtes hat solche Aufzeichnungen zu führen, die eine sachgemäße Ueberprüfung der Art der Ermittlung des Einkommens ermöglichen.

Tahturs für Maschinenschlosser.

Der Gewerbeförderungsdiens des Bundesministeriums für Handel und Verkehr in Wien, 9., Severingasse 9 veranstaltet demnächst einen Tageskurs für Maschinenschlosser in der Dauer von drei Wochen. Kursbeitrag S 20.—. Anmeldungen wären ehestens schriftlich oder mündlich an den Gewerbeförderungsdiens zu richten.

Die Beiträge beim Angestelltenversicherungsgesetz.

Vielfache Anfragen bei den Versicherungsträgern der Angestelltenversicherung und den Behörden zeigen, daß hinsichtlich der Zusammenfassung der Beiträge, die neben den Versicherungsbeiträgen im engsten Sinne von den neuen Versicherungskassen für Angestellte und den Sonderversicherungsanstalten einzubringen sind, keineswegs Klarheit herrscht. Es wird nun, um den Dienstgebern versicherungspflichtiger Angestellter Weiterungen zu ersparen, mitgeteilt, daß die Dienstgeber an die zuständige Versicherungskasse (Sonderversicherungsanstalt) außer den eigentlichen Versicherungsbeiträgen, die bis 31. Dezember 1927 für die allgemeine Versicherung 13.7 % der Beitragsgrundlagen, d. i. der Gehalte samt Nebenbezügen bis zu 400 S, ausmachen, je nach der Zugehörigkeit zu einem Berufe noch folgende Beiträge (Umlagen) gleichzeitig abzuführen haben: 1. Zusatzbeiträge zur Deckung der Notstandsauhilfen in der Arbeitslosenversicherung, die von jeder Industriellen Bezirkskommission dem Bedarfe entsprechend in Hundertteilen des Beitrages zur Krankenversicherung festgesetzt werden und derzeit im Sprengel der Industriellen Bezirkskommission Wien mit Ausnahme des Wiener Stadtgebietes 25%, in dem der Industriellen Bezirkskommission Gmünd 30% und in jenem der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten und Wr. Neustadt je 50 Prozent des Krankenversicherungsbeitrages betragen. Das Angestelltenversicherungsgesetz enthält einen Umrechnungsschlüssel, nach dem je 5% des Krankenversicherungsbeitrages 0.2% der Beitragsgrundlage entsprechen. In den Sprengeln der einzelnen Industriellen Bezirkskommissionen ist daher ein Zusatzbeitrag von 1% bzw. 1.2% und je 2% der Beitragsgrundlage zu entrichten. 2.) Umlagen zur Deckung der Kosten der Arbeitsvermittlung: Auch diese werden für die Sprengel der einzelnen Industriellen Bezirkskommissionen dem Bedarfe entsprechend verschieden hoch festgesetzt und betragen derzeit in den Sprengeln der Industriellen Bezirkskommission Wien mit Ausnahme des Wiener Stadtgebietes und Gmünd je 18, in denen der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten und Wr. Neustadt je 26 Groschen im Monat für jeden Versicherten. 3.) Kammerbeiträge: Für Angestellte in Gewerbe, Handel, Verkehr und im Bergbau sind Beiträge zur Kammer für Arbeiter und Angestellte, für Rechtsanwalts- und Notariatsgehilfen Beiträge zu deren Kammern zu entrichten. Die Höhe der Beiträge wird von den Kammern kundgemacht und be-

trägt derzeit für die Arbeiterkammer 22 Groschen im Monat für jeden Versicherten. 4.) Beiträge zum Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds in der Höhe von 4 Groschen monatlich für jeden Versicherten. 5.) Für jene Angestellte, die einer Genossenschaft angehören, bei der eine gerichtsbehördlich genehmigte Gehilfenumlage eingeführt ist, die Gehilfenumlage. Hierbei wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß die Beiträge vom Dienstgeber abzuleisten sind, ohne daß eine Vorschrift seitens der Kasse abzuwarten wäre, und daß der unter Zurechnung aller in Betracht kommenden Umlagen, Zusatzbeiträge usw. sich ergebende Gesamtbeitrag auf ganze Schillinge aufzurunden ist.

Der Deutsche Schulverein Südmark

bietet allen seinen Freunden und Gönnern, die zugunsten der deutschen Volksgenossen in den national bedrängten Gebieten Spenden gegeben haben, hiemit herzlichsten Dank. Aus dem Spendenausweis Niederösterreich: Sparte Scheibbs Spende S 20.—, Ortsgruppe Scheibbs Volkskunstabend-erträgnis S 135.16; Ortsgruppe Amstetten Beiträge S 170.—, Ortsgruppe Amstetten Spenden Schill. 25.—; Ortsgruppe Ybbsitz für Gründerbrief Deutscher Turnverein S 30.—, für Gründerbrief Fr. Tippl S 30.—; Gemeinde Gresten Spende S 10.—; Ortsgruppe Mauer-Dehling für Gründerbrief S 25.—; Ortsgruppe St. Valentin Beiträge S 100.—.

Die deutsche Artamanenbewegung.

A.B. In aller Stille baut sich im Deutschen Reiche eine Bewegung auf, die, falls es ihr gelingt, sich im Erkennen und Willen der Erneuerung unseres Volkes erhehenden Kreise, unserer deutschen Jugend durchzusetzen, berufen erscheint, die stärkste Grundlage für eine solche Erneuerung zu bilden. Die Artamanenbewegung der deutschen Jugend, hat es sich zum Ziele gesetzt, durch Zuführung der besten jugendlichen Kräfte die deutsche Landwirtschaft einerseits von den fremdstämmigen Wanderarbeitern unabhängig zu machen, andererseits aus den überfüllten Städten brauchbare Elemente wieder dem Lande und damit der geistigen und körperlichen Gesundung zuzuführen. Schon jetzt macht sich, zumal in Ostpreußen, das schon einmal vor mehr als 100 Jahren die Ausgangsprovins deutscher Erhebung und Befreiung war, ein sehr reges Interesse für die Aufnahme von Artamanengruppen auf ostpreussischen Gütern bemerkbar. Umso interessanter ist es, daß sich nunmehr auch die polnische Presse mit den Artamanen zu beschäftigen anfängt. Die in Kattowitz als Organ des berichtigten Wojwoden Grazynski erscheinende „Polska Zachodnia“ brachte in ihrer Nummer 117 vom 23. Mai d. J. einen sehr ausführlichen Aufsatz „Die Artamanenbewegung in Deutschland“, der, das sei zugegeben, trotz einzelner Unrichtigkeiten im wesentlichen der Sache gerecht wird. Es ist sogar überraschend, welche gute Kenntnis gewisser Einzelheiten das Polenblatt verrät, man muß sich also sehr eingehend mit der Angelegenheit befaßt haben. In den Schlussfolgerungen sucht allerdings das polnische Blatt an dem Erfolg der Bewegung zu zweifeln, doch klingt auch aus diesen Sätzen eine schlecht verhüllte Besorgnis heraus. Und so schließt denn auch der polnische Verfasser mit folgenden Sätzen: „Wir müssen die Tatsache unterstreichen, daß die Artamanenbewegung für uns einen neuen Beweis für die bewußte und vereinte Kraftanstrengung der deutschen Volksgemeinschaft bildet, auf jedem Gebiet alles, was polnisch ist, zu verdrängen. Diese Tatsache sollte für uns einen Ansporn bilden, uns gegen eine Aktion des kriegseifrigen Germanentums zu sichern.“ — Nun, wir wissen aus anderen Quellen, welche Hoffnungen die Polen auf die massenweise Invasion ihrer Arbeiter in die deutsche Landwirtschaft setzen; so soll auch diese Stimme ein Ansporn für uns sein, die deutsche Gegenwehr zu fördern.

Die Tributpflichten des städtischen Verbrauchers.

Wir entnehmen der „Deutschen Zeit“: Oesterreich ist genötigt, alljährlich 1/4 Milliarde Schilling für Lebensmittel und Schlachtprodukte zur Deckung seines Fleischbedarfes an das Ausland zu zahlen. Das auf dem Rindermarkt in St. Marx gestellte inländische Kontingent verhält sich zu dem der Nachbarstaaten wie 1:3. Trotzdem klagen unsere Landwirte über schleppenden Absatz und verweisen auf ihre überfüllten Stallungen. Auf dem Schweinemarkt ist Oesterreich von der Anlieferung praktisch so gut wie ausgeschaltet; neun Zehntel der Beschickung steuert das Ausland bei. Das Verhältnis erweitert sich hier auf 1:10.

Wir besitzen rund eine Million Kühe, die von ihnen gelieferte Milchmenge ist mit über 600 Millionen Schilling im Jahre zu bewerten. Immerhin beträgt der ungedeckte Abgang in Molkereiprodukten mehr als 30 Millionen. Er ließe sich vermeiden, wenn die Milch sachgemäß ermolken würde. Da dies nicht der Fall ist, gehen täglich 400.000 Liter verloren. Gegenüber den schweizerischen Kühen geben die österreichischen (Vorarlberg aus-

genommen) täglich um 3 Liter zu wenig. Der geldliche Verlust beziffert sich dergestalt auf über 300 Millionen Schilling. Allerdings besitzt die mit armen Böden genau so wie wir gesegnete Schweiz 3.300 Molkereien und Käseereien, in Oesterreich sind es deren nicht ganz 1000, die zudem keine erstklassigen Produkte zu erzeugen vermögen.

Unser Wiesenareal umfaßt 1/4 Millionen Joch. Die mangelhafte Bewirtschaftung bringt es mit sich, daß die Erträge unter dem Durchschnitte bleiben. Durch ein Erntemehr von bloß 5 Meterzentner Heu pro Joch ließe sich ein Fleischzuwachs im Werte von 50 bis 60 Millionen Schilling erzielen. (Einfuhr = 250). Um diesen Betrag müssen wir mehr Vieh einführen als notwendig wäre. Der Haltbarmachung des Futters wird nicht die gebotene Aufmerksamkeit geschenkt. Masse Witterung vernichtet kostbare Werte. Das beste Mittel gegen Verluste ist die Unterbringung in Futtertürmen (Silos). Amerika besitzt deren bereits 1 1/2 Millionen, das kleine Danemark 8000, Deutschland holt mit 5000 mächtig auf — in Oesterreich kann man sie an den Fingern herzählen.

Für die Einfuhr von Getreide und Mahlprodukten sind wir dem Auslande mit 300 Millionen tributpflichtig. Trotz steigender Körnererträge brauchen wir mindestens 300.000 Joch mehr Getreideland, um den Abgang einigermaßen zu decken. Das Ziel ist erreichbar, wenn mit der Drainagierung und Kultivierung der Moore, versumpften Wiesen und Weiden und des derzeit unproduktiven Dehlandes im Gesamtausmaße von mindestens 700.000 Joch endlich begonnen wird. Weitere 7000 Joch Drainagen, aus Staatsbeihilfen seinerzeit geschaffen, erfaufen infolge Vernachlässigung, darunter 200 Joch, die Verfasser selbst drainagiert hat und die dem Staate gehören.

In das Budget 1927 wurde ein landwirtschaftlicher Kredit von 22.7 Millionen eingestellt. Mit der Hälfte dieses Betrages durch Naturalleistungen und Besitzkapital auf 15 Millionen aufgerundet, lassen sich 50.000 Joch kultivieren. 10.000 Arbeitslose hätten zur Bewältigung dieser Kulturarbeit durch sechs Monate einen angemessenen Verdienst, der Staat würde hiebei an unproduktiver Arbeitslosenunterstützung 4 1/2 Millionen Schilling ersparen, die Landwirte könnten 20.000 Stück Vieh mehr aufstellen. Auf die Inangriffnahme dieser Arbeit warten 100 arbeitslose Agrar- und Kulturingenieure.

In Eiern und Geflügel beträgt der Abgang 30 Millionen. Ein Großteil der Eier kommt aus Ägypten! Trotz des weiten Weges ist die Ware gut und billig!

Mindestens 5 Prozent unserer Getreidernte geht an Rost und Brand zugrunde, weil beim Ankauf von Saatbeizmitteln geizt wird. Diese Knickerei kostet uns 15 Millionen Schilling; dazu eine zweite Verlustquelle, die zwischen 20 und 40 Millionen schwankt, nämlich die Vergendung an Jauche, die entweder die Dorfstraße hinunterrinnt oder als wertvoller Jauchestickstoff in die Luft entweicht.

Der Leser addiere sich dieses Register und er wird verstehen, warum der städtische Verbraucher mit 300 Schilling pro Kopf und Jahr dem Auslande tributpflichtig ist. Diesen Tatsachen stehen unsere Sozialdemokraten gleichgültig gegenüber. Sie beweisen es wieder durch die Sabotierung der Arbeiten im Nationalrate.

Ein Banknotenfälscher „Großbetrieb“ in Eintraben ausgehoben.

Die Polizei hat kürzlich in der Sommerfrische Eintraben a. d. Westbahn in einer kleinen Villa eine vollständige Banknotenfälscherwerkstätte ausgehoben, in welcher rumänische Hundert-Lei-Noten in großem Stile gefälscht und dann in Verkehr gebracht werden sollten. Die Wiener Polizeidirektion wurde vor einigen Tagen auf zwei verdächtige Männer aufmerksam gemacht, die sich oft in einem Hiezinger Gasthaus aufhielten. Es hieß, sie weilten in Wien, um hier einen Lithographen ausfindig zu machen, mit dessen Hilfe sie Banknoten fälschen wollten. Die beiden Männer wurden ausgeforscht und festgenommen. Der eine ist der Käufer der Villa in Eintraben Karl Weiß, der andere der Kaufmann Misu Grünberg aus Jassy, der zuletzt in einem Hotel in der Leopoldstadt gewohnt hat. Er soll ein vermöglicher Mann sein und in seiner Heimat mehrere Häuser besitzen. Den Weiß hat er in Jassy kennen gelernt und mit ihm schon in Rumänien den Plan gefaßt, falsche 100-Lei-Noten herzustellen. Grünberg hat nicht nur den Unterhalt des berufs- und mittellosen Weiß bestritten, sondern ihm auch das Geld zum Kauf der kleinen Villa gegeben und ein paar tausend Schilling zum Ankauf von Maschinen für die Banknotenfälschung aufgewendet. In welchem großem Stil die Fälscher die Herausgabe der falschen Banknoten planten, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 5000 Kilogramm Papier, aus dem die Noten geschnitten werden sollten, vorgefunden wurde. Den nach der Vortrefflichkeit der ganzen Einrichtung, nach der Präzision der schon fertiggestellten photographischen Reproduktion der Notenbilder zu schließen, wäre eine falsche Banknote entstanden, die wohl nur schwer von den echten zu unterscheiden gewesen wäre.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch + gekennzeichnet.

Mord an einem Bauernmädchen in Unter-Rehbach.

Ein bestialischer Mord wurde am Montag den 22. ds. an einem 16-jähr. Bauernmädchen in der Nähe des Ortes Unter-Rehbach bei Reh verübt.

Ein vielfach vorbestrafter Mensch, der den denkbar schlechtesten Ruf genießt, hat seine Geliebte durch einen entsetzlichen Schnitt in den Hals vor den Augen ihres zweijährigen Kindes getötet und dann Selbstmord begangen. Dieser Verbrecher ist der Knecht Ernst Mayerhofer, ein roher, ganz verkommener Bursche, der in Klein-Höflein bedienstet ist. Vor drei Jahren lernte er die damals 16-jähr. Therese Forstner kennen und verstand es, das Mädchen zu überreden, sich ihm hinzugeben. Die Folgen blieben nicht aus und das Mädchen gebar ein Kind, das es in der Wohnung seines Vaters, eines Kleinhändlers, aufzog. Statt von dem Schicksal ihrer Schwester genug gewarnt zu sein, ließ sich auch die zweite Tochter Forstners mit dem brutalen Menschen ein, der sie schließlich auch in seine Gewalt bekam. Diese Schwester ist nunmehr von ihm im fünften Monat schwanger.

Der Mord wurde von Reisenden des Reker Zuges entdeckt, die die Leiche des Mädchens, in dessen Blute das kleine Kind ahnungslos lag, auf der Strecke gesehen hatten und den Zug anhielten. Es wurde die Gendarmerie verständigt, die sofort die Suche nach Mayerhofer, der allein als Täter in Betracht kommen konnte, aufnahm und ihn schließlich im Presshaus des Weinkellers seines Vaters erhängt auffanden.

Verschiedene Nachrichten.

Ein Oberst statt eines Räubers erschossen.

Die legendäre Gestalt des vor kurzem erschossenen und dann von einer Ärztin enthaupteten rumänischen Räuberhauptmannes Terente, der so lange Zeit in den Sümpfen des Donaudeltas sein Unwesen getrieben hatte, hat einen Nachfolger in Bessarabien gefunden. Cocos, der bereits den Beinamen „Terente von Bessarabien“ trägt, hält die Gegend am Pruth in Schrecken. Seit Wochen ist ein gewaltiges Gendarmerieaufgebot und Militär am Werk, den kühnen Räuber, der mordet und einbricht, zu fassen. Bisher war aber alles vergeblich. Immer wieder entzieht sich der Bandit, der bis an die Zähne bewaffnet ist und, wie seinerzeit Terente, bei der armen Bevölkerung Unterstützung findet, den Verfolgern. Vor einigen Tagen ereignete sich nun eine tragische Episode. Der ehemals russische Oberst Leonid Jakunin befand sich auf der Jagd in einem Walde bei Bezani. Er wollte gerade seinen Hund ableinen, als er plötzlich den Ruf vernahm: „Halt! Hände hoch!“ Jakunin drehte sich um und erblickte in einer Entfernung von ungefähr zwanzig Metern eine Abteilung Gendarmen. In diesem Augenblicke schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, daß er es mit Cocos und seiner Bande zu tun habe, da diese in der Regel als Gendarmen verkleidet auftreten. Er flüchtete gegen eine Waldlichtung, wo er vorher Holzarbeiter gesehen hatte. Als die Gendarmen sahen, daß Jakunin floh, hielten sie ihn nun ihrerseits für den Banditenführer und schossen ihm nach. Jakunin konnte trotzdem unverletzt die Waldblöße erreichen. Dort wurde er aber von den Arbeitern, die die Verfolgung mit angesehen hatten und auch der Ansicht waren, den Räuber vor sich zu haben, mit Hacken angefallen und niedergeschlagen. Ein Schuß aus dem Gewehr eines Gendarmen gab dann dem Obersten den Rest. Erst bei der Untersuchung des Toten stellte sich dann der tragische Irrtum heraus.

Der Schuß der Moral in Belgrad.

Aus Belgrad wird geschrieben: Eine Verordnung, die von der Belgrader Polizei soeben herausgegeben wurde, durch die viele Dinge des öffentlichen Lebens, die Anmeldepflicht der Fremden, die Haltung des Dienstpersonals usw. geregelt werden, erstreckt sich unter andern auch auf gewisse Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Moral. So ist die Verwendung von weiblichen Dienstboten, die unter 30 Jahre alt sind, an die Bewilligung der Polizei gebunden, die aber nur Ehepaaren und Frauen von moralischem Lebenswandel erteilt wird. Junggesellen und Witwer müssen auf die Wartung durch junge Dienstmädchen verzichten. Für Kellnerinnen wurden sehr strenge Vorschriften erlassen. Der Besitzer des Lokales muß eine Lizenz der Polizei einholen, um Kellnerinnen beschäftigen zu können. Diese dürfen sich keineswegs nach Mitternacht in dem Dienstlokale aufhalten, auch dürfen sie weder in dem Hause, in dem sich das Geschäftslokale befindet, noch in der näheren Umgebung ihre Wohnung haben. Es ist ihnen ferner verboten, sich zu den Gästen zu setzen und sie dürfen während der Arbeitszeit keine alkoholischen Getränke zu sich nehmen. Dem Besitzer des Lokales wird die Lizenz sofort entzogen, wenn sich herausstellt, daß er die Kellnerinnen zu unmoralischen Handlungen anhält. Ein eigener Paragraph der Verordnung gilt dem Schutze der Frau auf der Straße. Es ist strengstens verboten, auf der Straße oder anderen öffentlichen Plätzen an unbekannte weibliche Personen heranzutreten, um mit ihnen Bekanntschaft zu schließen oder sie auf irgend eine Weise zu belästigen. Durch diese Verordnung wird schließlich auch die in Belgrad bisher unbekannt gewesene Sperr-

stunde eingeführt, wonach die Haustore um 10 Uhr abends geschlossen werden müssen. Der Aufenthalt in den Parkanlagen ist bloß bis 10 Uhr abends gestattet.

Schutz der aussterbenden Urbewölkerung Australiens.

Wie aus Adelaide in Australien berichtet wird, hat die dortige Regierung auf englische Anregung hin beschlossen, auf dem Wege der Gesetzgebung die letzten Reste der Eingeborenen vor dem Untergange zu retten, indem sie die ständige Berührung mit der englisch sprechenden Bevölkerung des Landes verhindert. Ehe die Engländer ins Land kamen, hatten die australischen Stämme ein friedliches Nomadenleben geführt, sich von der Jagd und dem Fischfang ernährt und, nach den Berichten der ersten Reisenden, die mit ihnen zusammengetroffen sind, waren sie ein intelligentes und harmloses Volk, einfach und gutherzig. Aber eben durch diese Charakterzüge waren sie nicht imstande, den Verführungen Widerstand zu leisten, mit denen die Eroberer Australiens sie seit mehr als einem Jahrhundert versucht haben. Wie die Indianer Amerikas vor allem dem Alkohol und geschlechtlichen Krankheiten zum Opfer gefallen sind, und wie heute noch Tausende von Negern im Innern Afrikas dadurch zugrunde gehen, so sind die Eingeborenen Australiens in gleicher Weise dem Ruin entgegengeführt worden. Von den 150.000 Australnegern, die noch im Jahre 1800 gezählt wurden, sind heute kaum noch 50.000 vorhanden, und auch diese werden nach sachgemäßem Urteil in wenigen Jahrzehnten verschwunden sein. Nun soll wenigstens dieser Rest erhalten werden, und um dies zu erreichen, will man die Eingeborenen von jetzt an von der englisch sprechenden Bevölkerung völlig trennen. Weite Landstrecken im Norden Australiens sollen von ihnen besiedelt werden, dort sollen sie künftig in voller Freiheit leben.

Südamerikanisches Hausrecht.

In den südamerikanischen Ländern wird das Hausrecht nach alter Sitte streng beachtet. Wer ohne zu klingeln oder in die Hände geklopft zu haben ein Haus betritt, kann Gefahr laufen, über den Haufen gefallt zu werden, wenigstens in den entlegeneren Orten, wo auch heute noch die Sicherheit zu wünschen übrig läßt. Aber auch in den großen Städten ist der Brauch, unangemeldete Gäste als Eindringlinge zu betrachten, noch in Übung. Sogar die Behörden richten sich danach, und kein Schutzmännchen wird es wagen, ohne weiteres in ein Haus einzudringen. Zu welchen extremen Folgen das führen kann, zeigt ein Fall, der sich in Buenos Aires ereignet hat. Man fand in einem Hause die Leiche des Besitzers, der vor zwei Jahren beim Schlafengehen einem Herzschlag zum Opfer gefallen war und seit dieser Zeit unentdeckt in seinem Totenbette geschlummert hatte. Den Nachbarn war die Abwesenheit des Hausbesitzers natürlich aufgefallen, aber sie getrauten sich nicht, in das Haus einzudringen, selbst dann nicht, als diesem ein unverkennbarer Verwesungsgeruch entströmte. Eben wenig hielt sich die Polizei für berechtigt, das Hausrecht zu verletzen. Schließlich mußten die Behörden, dem geheiligten Brauch zum Trotz, das Haus aufbrechen, weil das Gerücht umging, dessen vermürterter Injasse sei ermordet worden. Als man die Haustür öffnete, fand man im Flur ganze Berge von Steuerzetteln, Briefen und Zeitungen. Selbst der sonst wenig zimperliche Fiskus, der längst wegen Nichtzahlung der Steuern hätte einschreiten müssen, hatte das Hausrecht respektiert.

Ironie des Schicksals.

In Czernowitz lebt ein armer Flickschuster, dessen Sohn, ein stadtbekannter Tunichtgut, vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und dort nach langen Kämpfen um das tägliche Brot als Besitzer einer Schuhwarenfabrik zu großem Reichtum gelangte. Er blieb jedoch mit seiner Familie in Czernowitz in Feindschaft und war nicht dazu zu bewegen, seinem alternden Vater eine Unterstützung zu geben. Vor einigen Wochen wurde der reiche Schuhfabrikant in seiner Villa in Chicago von Banditen überfallen und ermordet. Da keine rechtlichen Erben vorhanden sind, fällt das beträchtliche Vermögen von 1.200.000 Dollar seinem Vater, dem alten Flickschuster, zu. Dieser nahm die Nachricht von dem reichen Erbe mit ziemlicher Gelassenheit auf. Was soll er, der vielleicht im günstigsten Falle noch ein paar Jahre zu leben hat, mit dem vielen Geld anfangen. Ein paar Dollar monatliche Unterstützung, die ihm die Liebe seines Sohnes gegeben, hätte ihn vor Jahren aus seiner Armut aufrichten und seinem Leben eine neue Wendung geben können. Nun ist er mit seinen Millionen genau so arm als zuvor, da das Geld für ihn keinen Wert mehr hat. Was der Flickschuster mit dem Reichtum beabsichtigt, ist noch ungewiß; er wird sich in nächster Zeit nach Amerika begeben, um sein Erbe in Empfang zu nehmen.

Ein König hinterläßt 500 Witwen.

König Sijowath von Kambodja ist soeben verschieden. Er wurde im Jahre 1904 der Thronnachfolger seines Bruders Norodom und wurde 87 Jahre alt. Er war der älteste regierende Monarch der Welt. Er lebte mit Pomp und Prunk zu Phnompenh, der Hauptstadt seines Reiches. Den größten Teil seines Lebens vor der Thronbesteigung brachte er im Gefängnis zu, da er sich mit seinem königlichen Bruder, der sich im Jahre 1860 unter französische Schutzherrschaft begab, nicht vertragen. Früher bildete sein Land einen Teil von Siam. Sijowath besuchte im Jahre 1906 mit einer großen Anzahl seiner Gemahlinnen und vielen Tanzmädchen Paris und unterhielt sich mit Präsident Fallières über die

Ausbeutung der Mineralschätze von Kambodja. Er ließ damals zwei seiner Söhne in einer französischen Militärakademie. Er hinterließ 500 weinende Witwen. Das Nachfolgerecht von Kambodja bestimmt, daß jeweils nach dem Tode eines Königs sein Bruder und nicht sein Sohn den Thron besteige. Das Königsgeschlecht, dem Sijowath entstammte, regiert seit etwa 1400 Jahren über das Land.

Die ungetreue Braut auf dem Scheiterhaufen.

Ein fürchterliches Eifersuchtsattentat ereignete sich in der Nähe von Turin. Ein junger Turiner Aristokrat, der vor kurzem hätte heiraten sollen, hatte entdeckt, daß seine Braut ihn schon vor der Hochzeit betrüge. Er sann eine furchtbare Rache aus. Am Abend vor dem Hochzeitstage lud er seine Braut zu einer abendlichen Autofahrt ein. In das Auto verstaute er die Ausstattung des Mädchens und die Hochzeitsgeschenke. Etwa 30 Kilometer vor Turin, in der Nähe des Landhauses des Geliebten der Braut, ließ er das Auto halten, zwang das Mädchen zum Aussteigen, fesselte es, schichtete dann den Inhalt der Koffer und die Geschenke um sie herum auf und zündete diesen improvisierten Scheiterhaufen an. Hierauf fuhr er im Auto wieder davon. Mittlerweile fingen die Kleider der Unglücklichen Feuer, aber auch die Fessel wurden abgeseigt, so daß sich das Mädchen, zwar mit schrecklichen Brandwunden, doch immerhin aus dem Bereich des Feuers retten konnte. Sie riß sich die brennenden Kleider vom Leibe und schleifte sich zum Landhaus des Geliebten, vor dem sie bewußtlos aufgefunden wurde.

Die Angst vor dem Revisor.

Ein nettes Geschichtchen spielte sich vor einiger Zeit in Polen ab. General Young fuhr auf der polnischen Eisenbahn in der Richtung Lublin und verließ in der Station Demblin aus irgend einem Grund den Zug, um während der Haltezeit auf dem Perron spazieren zu gehen. Dabei wurde er von einem polnischen Eisenbahnbeamten bemerkt und mit dem Innenminister Sławoj-Skladowski verwechselt. Da nun bekannt war, daß Skladowski verschiedentlich Revisionen abhielt und dabei recht ungemütlich wurde, bekam der betreffende Beamte für seine Kollegen Angst und telephonierte gleich nach Lublin, der Minister wäre im Anzug. Hier setzte nun alsbald eine fieberhafte Tätigkeit ein: vor allem wurde eine Reinigungaktion unternommen, im Bahnhof sowohl wie in den Straßen der Stadt, dann wurde vor allem die Polizei alarmiert, damit sie ihren Dienst so aufnehmen, wie es Vorschrift ist. Sogar der Bahnhof wurde dekoriert. Als dann der Zug ankam, waren die ganzen Honoratioren versammelt, um den Minister am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Es soll jedoch sehr enttäuschte Gesichter gegeben haben, weil man sich die ganze Arbeit umsonst gemacht hatte. Für den Spott brauchten die Lubliner Behörden nicht zu sorgen.

Geöffnete Konserven sollen nicht aufbewahrt werden.

Da sich kürzlich in einem Falle durch den Genuß von Sardinien gesundheitliche Schädigungen ergeben haben, hat der Verein der am Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen diese Angelegenheit untersucht. Er hat hierbei festgestellt, daß diese Krankheitserscheinungen darauf zurückzuführen waren, daß der Konsument eine geöffnete Sardinienbüchse erst im Verlaufe mehrerer Tage vollständig verbraucht. Bei den gegenwärtigen, außerordentlich hohen Temperaturen sind jedoch Konserven aller Art nur dann unbedingt gegen jedes Verderben gesichert, wenn sie nach der Öffnung des luftdichten Verschlusses auch sofort zur Gänze verwendet werden. Der Verein der am Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen warnt daher das Publikum ausdrücklich, vor allem im Sommer Konserven jeder Art, insbesondere Sardinen, in geöffnetem Zustande aufzubewahren. Ein Verkauf nicht vollkommen einwandfreier Konserven ist mit Rücksicht auf die getroffenen Vorkehrungen seitens der Verkäufer sowie auf die ständige marktamtliche Ueberwachung ausgeschlossen, so daß Schädigungen nur durch eine eventuelle, wie oben geschilderte Aufbewahrung seitens des Konsumenten eintreten können.

In russischer Kriegsgefangenschaft

Erlebnisse und Erinnerungen von Rudolf Bötker.

Oktavformat, 176 Seiten, 50 Vollbilder und Skizzen. Preis broschiert S 4.—, gebunden S 5.—. Bei Voreinsendung des Betrages franko, sonst gegen Nachnahme. Zu beziehen durch den Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. D., Gef. m. b. H.

Ein Leser schreibt dem Verfasser darüber:

„... Ich habe Ihr ganz vorzügliches Buch „In russischer Kriegsgefangenschaft“ gelesen und da mich selbst auch dieses Los ereilte, interessiere ich mich für alle Neuerscheinungen auf diesem Gebiet. Ich gestehe offen, Ihr Buch gehört zu den besten und naturgetreuesten Schilderungen des Kriegsgefangenenlebens in Rußland.“